

Podzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Anstellung;
 pr. Post:
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.
 Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 803

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeitspalte oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Nachdruck 15 Kop. pro Zeile.
 Sonstige Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für aus-
 Aufträge entgegen.

Concertgarten beim Hotel Manntaufel

Heute und täglich!

Concert

des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entrée 25 Kop., Kinder 10 Kop.

Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

Hôtel „Imperial“

vorm. Poznanski in Wilna.

eka- (deutsche) Straße, gegenüber vom städtischen Theater, wo das Comptoir von Bantmowitsch sich befindet.

nach gründlicher Renovierung

vom 1. Januar l. J. an wieder eröffnet

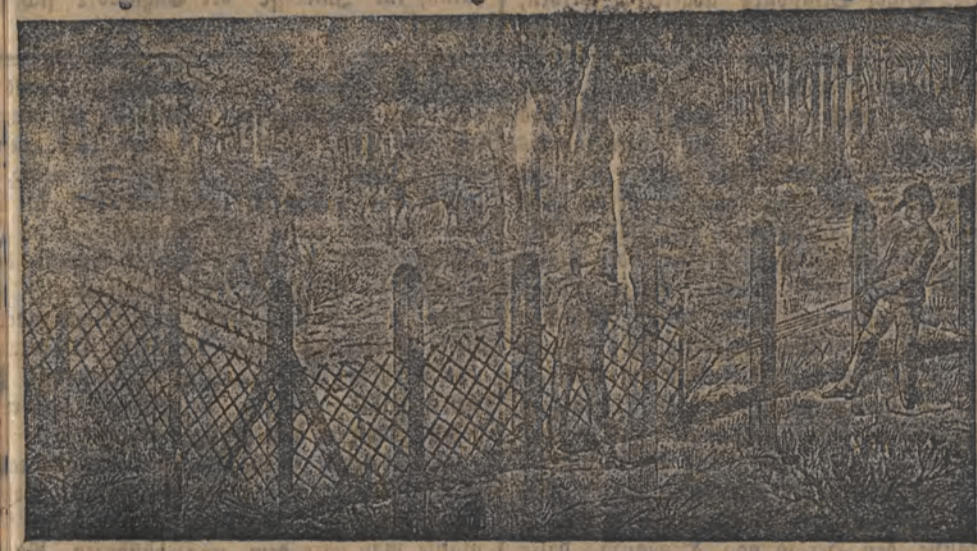
W. Druskin

vormal. Inhaber des Hotels „Italia“

DRAHT WAAREN-FABRIK

HOFFMANN

ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.



Draht-Waaren-Fabrik

Empfehl

Gefärbte und verzinkte glatte Brunnen-Sauger-Boze aus bestem chemisch reinem Kupfer-Draht
 Draht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dynamobüchsen, Rohhaar- und Metall Sieb-Boze, wie
 tiefe Siebe für Färberei u. Siebereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke, Trocken-Boze,
 Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Koffel zum Herausholen
 Wolle, Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnerien, englisch (Berlows) Sevebe für
 in Spinnereien und Walf-Siebe, Comptoir- und Flieg-Fenster, Hand- und Maschinense, Lechte,
 Borrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschine, Draht-Garten-Jaune, G-flechte
 und Kohlen-Garfen wie auch fertige Garfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Bran-
 chende Arbeiten in jeden Metallen u. Nummern, Web- u. Flecht- Arbeiten bei solider und
 Ausführung zu reducirten Preisen.

Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

LADYSLAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 11, Telefon Nr. 851.

Nebenamt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gar-
 Portis en, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von die Stoffen zu ermäßigten

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

CHOCOLADE KAKAO
 Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
 SCHAULEN.
 Warschauer Filiale: Krolewska 47.

Ich wohne jetzt
 Petrikauerstraße Nr. 71, I. St.
 vis-à-vis der Passage Meyer,
 Haus Pfeifer.
Leopold Günther.
 Zahnarzt.

Politische Rundschau.

Wie bereits telegraphisch mitgeteilt, ist
 der gegenwärtige Oberpräsident der Provinz Hes-
 sen-Nassau Graf von Redlich-Erbsch-
 ler zum Oberpräsidenten von Schlesien er-
 nannt. Graf Redlich hatte Sonntag vormittag
 eine längere Besprechung mit dem Reichskanz-
 ler und wurde dann zugleich mit dem Grafen
 Bülow zur kaiserlichen Frühstückstafel ge-
 laden.

Diese Wahl wird allgemein als eine überaus
 glückliche bezeichnet werden. Der frühere Kultus-
 minister ist zwar ein Mann von konservativer
 Grundrichtung, aber er erfreut sich wegen seiner
 allem Bureaokratismus abgeneigten Natur und
 wegen der achtungsvollen Art, mit der er auch
 politische Gegner zu behandeln pflegt, in allen
 Bevölkerungskreisen, mit denen er während seiner
 wechselvollen amtlichen Laufbahn in Berührung
 kam, großer Beliebtheit. Ein geborener Schleier,
 lebt er, nachdem er früher in Posen und jetzt in
 Kassel sich um die Verwaltung der ihm anver-
 trauten Provinzen verdient gemacht hat, nunmehr
 in seine engere Heimath zurück, wo sehr bedeutsame
 Aufgaben ihn erwarten.

Zur Reise in Ungarn. Die
 „N. F. P.“ bringt in einem bemerkenswerten
 Artikel die Ansicht eines leitenden Mitgliedes der
 liberalen Partei in Ungarn, aus dem hervorgeht,
 daß selbst in dem allerengsten Kreise der bestinfor-
 mierten Politiker die größte Unklarheit und
 Unsicherheit über die nächste Zukunft herrscht.
 Der Gewährsmann des Wiener Blattes nimmt
 an, daß nicht der sonst sehr tüchtige Finanzmini-
 ster Dr. v. Lucacs, sondern nur Graf Apponyi,
 der derzeitige Präsident des Abgeordnetenhauses,
 in Gemeinschaft mit dem Präsidenten des Ver-
 waltungsgerichtshofes Dr. Alexander v. Werkerle
 und dem Präsidenten des Magnatenhauses Graf

Albin Galy imstande wären, ein Kabinett zu
 bilden, das Aussicht auf Dauer hätte. Als wün-
 schenswert wird bezeichnet, daß Graf Galy, um
 gewisse Empfindlichkeiten zu schonen, das Präsi-
 dum übernehme, da er in den bisherigen Kämp-
 fen unbeschädigt und daher intakt geblie-
 ben sei.

Die bulgarische Regierung
 ließ den auswärtigen Vertretern in Sofia in offi-
 ziöser Weise eine Denkschrift zustellen, welche ein
 niederschmetterndes Anlagematerial gegen die Ver-
 waltung der Pforte enthält. In der Einleitung
 heißt es: Die Pforte hat in den letzten drei Mo-
 naten eine Reihe von Maßnahmen getroffen, welche
 anstatt die Lage in den europäischen Provinzen
 zu bessern, die revolutionäre Bewegung neuerdings
 ansachen müssen. Mordthaten, Einzelmorde, Zer-
 störung ganzer Dörfer, Zerpflanzung der Bevölkerung,
 Hausplünderungen, willkürliche Verhaftungen, Miß-
 handlungen und Torturen, Einsperrungen, Depor-
 tationen, Schließungen von Kirchen und Schulen,
 Ruin der Kaufleute und Gewerbetreibenden, Ver-
 kauf bulgarischer Eigenschaften zugunsten neu an-
 gesiedelter Türken, Vorkaufverträge von Steuern
 und der dadurch beschleunigte Ruin ganzer bulga-
 rischer Familien — das sind die Akte der türkischen
 Verwaltung in Europa. Aus der nachfolgenden
 Statistik ist hervorzuheben, daß vom Saloniter
 Attentat her noch immer 2800 Verdächtige im
 Gefängnis gehalten werden. Die Denkschrift erklä-
 rtschaftlich, daß die dargelegten Thatsachen die Ver-
 antwortlichkeit für den 250 km von der bulga-
 rischen Grenze ausgebrochenen Aufstand genügend
 feststellen, und daß die Pforte nicht weiter das
 Fürstenthum deshalb anlagern darf. — In Wiener
 diplomatischen Kreisen hat der energische, mitunter
 scharfe Ton der Denkschrift einen starken, hier und
 da beunruhigenden Eindruck gemacht. Auf dahin
 zielende private Bemerkungen des österreichischen
 Vertreters entgegnete aber Petrow entschieden, daß
 Bulgarien der Ausrottung des bulgarischen Ele-
 mentes, wie sie jetzt in Mazedonien in Szene
 gesetzt wird, nicht gleichgültig zuzusehen könne.

Bommalenische Aufstand.
 Ein Militärzug wurde zwischen Selenko und Ko-
 pill auf der Linie Ustüb-Salonik durch Ex-
 plodieren einer auf den Schienen liegenden Dyna-
 mitombe leicht beschädigt; ein Soldat wurde ge-
 tödtet, mehrere verwundet. Bei Kopill wurden
 auf der Barbar-Eisenbahnbrücke zwei Sach Dynamit
 an die Schienen gebunden vorgefunden. In einem
 Bordenkampfe, der am 11. August bei Gümendsch,
 Kreis Zenidsch-Badar, Wojewod Saloni, stattfand,
 sollen die Sijurgenten zahlreiche Dynamitbomben
 geworfen haben, deren Detonation bis zu der 15
 Kilometer entfernten Bahnstation vernommen wurde.
 Die Nachrichten über den Ausbruch einer größeren
 Bandenbewegung im Wojewod Adrianopol sind un-
 richtig; im Gegentheil herrscht dort gegenwärtig
 verhältnismäßig Ruhe. Die Meldungen über die
 Einnahme von Kruschewo sind bisher amtlich nicht
 bestätigt. Nach Angaben von türkischer Seite
 haben in der Umgegend von Perlepe blutige Ban-
 denkämpfe stattgefunden, in welchen die Verluste
 der Banden angeblich über 100 Mann betragen
 haben. Nach Mittheilungen der Pforte ist im
 Dorfe Botshschikta, Sandtschal Monastir, an der
 Moschee ein Drohplakat des Komitees befestigt
 worden. Im Kreise Florina wurden von Komitee-
 banden vier Mühlen und an zahlreichen Orten
 die Getreidernten verbrannt. In ganzen Sand-
 schal wurden zahlreiche Türken gehörende Meier-
 höfe niedergebrannt, Feldwächter und Gendarmen,

darunter auch ein christlicher, ermordet, Viehherden, Nahrungsmittel geraubt, Telegraphenlinien an verschiedenen Orten zerstört; zwischen manchen Orten ist die Verbindung nur durch den Bahn Telegraphen möglich. Die Bahnwagen werden fortwährend beschossen; türkische Zivilbeamte und Notablen erhalten zahlreiche Drohbriefe. Die Sage im Sand-schal Monastir und in der Umgebung des Grenzgebietes hat sich in den letzten Tagen zwar nicht wesentlich verschlechtert, eine baldige Herstellung der Ordnung ist aber nur durch einen selbstständigen, energischen Kommandanten, der im Bistum entsprechende Vollmacht ist, zu erreichen.

Aus der russischen Presse.

Die Forderungen Rußlands und die Entsendung des russischen Geschwaders. Die hochgradige Erregung, die in den ersten Tagen nach der Ermordung des Konsuls Roskowski in unserer Presse herrschte, hat sich, wo die durch Entsendung eines Geschwaders unterstützten Forderungen unserer Regierung verständlich geworden sind, erfreulicherweise einer ruhigeren Stimmung Platz gemacht, was ja in Anbetracht der bereits erfolgten Hinrichtung des Mörders und seines Komplizen und der übrigen Strafmaßnahmen der Pforte auch ganz natürlich ist. Die Presse ist sich dessen bewußt, daß Rußland volle Genugthuung gewährt wird. Die „Hos. Bp.“ schreibt:

Der Befehl, den Seine Majestät der Kaiser seinem Botschafter erteilt hat — alle inhaltlichen Besprechungen abzulehnen — die kategorische Forderung, daß die Entsendung eines Geschwaders unserer Schwarzmeer-Flotte an das Schwarzmeer-Ufer der Europäischen Türkei werden die Pforte ohne Zweifel zu einer raschen und genauen Erfüllung der Forderungen Rußlands veranlassen.

Die türkischen Bürdenträger sind gute Diplomaten, sie wissen aber auch sehr gut, wann ihnen die diplomatische Kunst keinen Nutzen mehr bringt. Ein solcher Moment ist jetzt eingetreten. Rußland hat gesprochen, und zwar in einem Ton, der eine ausweichende Antwort nicht zuläßt. Durch bittere Erfahrung haben wir gelernt, daß ein Vorgehen im Kongreß unseren Interessen nicht nur keinen Nutzen, sondern auch ungewissenhaften Schaden bringt. Unter Ausnutzung des Umstandes, daß die Ermordung unseres Konsuls „Europa“ nichts angeht, handeln wir außerhalb irgend welcher Kongreß- und man kann daher voraussetzen, daß die Türkei die Forderungen, die wir unmittelbar und nur von uns aus gestellt haben, vollständig erfüllen wird.

„Rußland hat vollständige Genugthuung“ verlangt und sie ist ihm unverzüglich zu Teil geworden“, erklären die „Hosdora“. Die Urheber der Ermordung des Konsuls Roskowski sind bereits hingerichtet, der Wali und andere Beamten sind ihres Amtes entsetzt und aus Maccedonien verwiesen.

Außerdem ist Rußland zu einer außerordentlichen Maßregel geschritten, die natürlich nicht den Charakter eines feindlichen Aktes gegen die Türkei besitzt, sondern die Sicherung des status quo zum Zweck hat. Diese Maßregel ist die bereits gemeldete Entsendung eines Geschwaders der Schwarzmeer-Flotte in die türkischen Gewässer.

Wieder einmal das „Drama von Meyerling.“

Die Katastrophe vom 29. Januar 1889, die der österreichisch-ungarischen Monarchie ihren Thronerben kostete und eine, wenn auch nicht unberührt, so doch tief bedauerliche Mädchenblüte brach, ist durch die gefällige offizielle Berichterstattung jener Sympotisten unflug mit dem gefährlichen Schleier des öffentlichen Geheimnisses umgeben worden, den zu lüften sich Jedermann berufen fühlen durfte und an dem diese 14 Jahre hindurch pietätlose Hände fortwährend gerührt haben. Kein Wunder bei einem falschen Vertuschungssystem, welches ausdrücklich dazu herausforderte, einmal den Kronprinzen Rudolph und dann wieder die mit ihm sein Schicksal verfolgte Marie Sefera zu entlasten.

Im Augenblick liegen zwei neue Enthüllungen in dieser traurigen Angelegenheit vor, die augenscheinlich aus derselben Quelle stammen und, so minderwertigen Stoffes ihre Urheber zu sein scheinen — was den inhaltlichen Inhalt anlangt, doch Beachtung verdienen. In Paris ist kürzlich unter dem Titel „Chez les rois“ ein Buch von Adolphe Werer herausgekommen, in dem ein Kapitel auch dem Endschicksal des österreichischen Kronprinzen Rudolph gewidmet wird, und fast gleichzeitig tritt in Deutschland (Verlag von S. B. Müller, Herfurth, Frankfurt a. M.) eine anonyme Broschüre „Der Mord des Kronprinzen Rudolph von Österreich.“ Von einem Eingeweichten“ hervor, die augenscheinlich auf denselben Informationsbericht und zu denselben Schlüssen gelangt. Die französische Enthüllung gleicht mehr einem schlecht geschriebenen Colportageroman, während die deutsche Broschüre den besseren Eindruck einer sachlichen Untersuchung anstrebt, aber immer noch die Kennzeichen einer formal untergeordneten Flugchrift an sich trägt. Beide laufen auf eine Belastung der Sefera-Grafin hinaus.

Daß Kronprinz Rudolph nicht, wie würdige Mergle amlich bezeugt haben, durch einen Schuß von eigener Hand gefallen sei, nachdem er das

Unter Berücksichtigung der jetzigen Umstände gewinnt diese Maßregel die Bedeutung einer Warnung und einer Sicherung für künftige Zeiten, nicht aber die einer Drohung gegen die Türkei, da die russische Regierung während der ganzen Zeit der maccedonischen Krise mit genügender Klarheit und mehr als einmal durch Wort und That bewiesen hat, daß sie friedliebend ist und nicht den Wunsch hat, sich in die maccedonischen Streitigkeiten einzumischen.

In Sachen der Ermordung Roskowski's bringt die „Hosoo Bpoxa“ folgende Mitteilung: „Auf Befehl des Sultans wurde der Witwe des ermordeten Konsuls von Hilmi Pa'scha ein Unterstützung von 200,000 Francs angeboten. Frau Roskowski lehnte es ab, dieses Geld anzunehmen und erklärte Hilmi Pa'scha, daß ein solcher Vorschlag sie tief empöre. Die türkische Regierung bot darauf 400,000 Francs an, erhielt aber seitens Frau Roskowski eine neue kategorische Ablehnung. Die Bestimmung einer Unterstützung für Frau Roskowski erfolgte, wie wir aus autoritativer Quelle erfahren, aus persönlicher Initiative der türkischen Regierung ohne jedes Wissen der russischen Botschaft in Konstantinopel, während wegen der Entschädigung der Familie des deutschen Konsuls, der am 6. Mai 1876 in Saloniki getödtet wurde, die deutsche Regierung erst nach einer Seededemonstration die Erfüllung ihrer Forderung erhielt. — Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird die Familie des in Erfüllung seiner Dienstpflicht ermordeten Konsuls durch eine Pension für die Witwe und eine jährliche Beihilfe für die Erziehung der Kinder gesichert werden.“

Die „Hosoo Bpoxa“ erwähnt noch, daß sie zahlreiche Briefe erhalten hat, in welchen der Besetzung über die stolze Haltung von Frau Roskowski Ausdruck gegeben wird und bemerkt dazu:

Die Sicherung der Familie unseres würdigen Vertreters wird seitens Rußlands geschehen. Der Sultan braucht sich darüber nicht zu beunruhigen.“

Eisenbahnunglück im sächsischen Vogtlande.

Wiederum ist die traurige Kunde von einem schweren Eisenbahnunfall eingetroffen. Unweit der sächsischen Station Rothkirchen (Kreis Hauptmannschaft Zwickau) entgleiste ein Personenzug und stürzte um. Drei Personen wurden getödtet, etwa vierzig zum großen Teil schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich an einer Kurve auf einer eingeleistigen Schmalpurbahn.

Der Zug, welcher bei Rothkirchen entgleiste, war mit Ausführgelen besetzt. U. a. gehörten zu den Passagieren Mitglieder eines Gesangsvereins aus Planitz bei Zwickau, die einen Ausflug auf den Kuhberg bei Schönheide unternommen hatten und nun nach ihrem Heimatort zurückfahren wollten. Zwischen den Stationen Rothkirchen und Dextritz geschah das Unglück. An einer Kurve wurden die Maschine und sämtliche acht Personenwagen mit solcher Gewalt von den Schienen geschleudert, daß der ganze Zug umstürzte und sich geradezu überschlug. Die Folgen waren schrecklich. Unter den Wagentrümmern lagen drei

Mädchen erschossen, darüber bestand unter Allen, denen der Anblick der Leichen nicht einjogen werden konnte, vom ersten Augenblick an kein Zweifel. Der Schicksal war nicht durchschossen, sondern durch einen wuchtigen Hieb von außen zertrümmert, der Tod der Vetsera durch einen Schuß stand dagegen außer Frage. Daran knüpfte sich sehr bald die Fabel von einem Waldwirth, der den galanten jungen Fürsten in Meyerling bei seiner Frau gefunden und ihm mit dem Gewehrschloß „das Bad gesegnet“ habe, worauf die hinzukommende Vetsera dem Geliebten freiwillig in den Tod gefolgt sei. Thatsache war, daß an demselben Abend, an dem sich die Tragödie des Thronerben in Meyerling vollzog, in Wien ein Familienmahl vorverleitet war, welches die Wiederveröhnung der erstverwitwen Gatten Rudolph und Stefanie besiegeln sollte. Diese Zusammenhänge plausibel zu machen, unternimmt der „Eingeweichte“ nicht ohne Glück. Rudolph war, nach seiner Darstellung, des offenlandigen Umgangs mit Marie Sefera und ihrem Anhang müde — wenn wohl auch nicht aus „unaussprechlicher Liebe“ zu der Gemahlin, mit der ihn nur die Conventio seines Standes verbunden hatte, sondern weil die Ansprüche der abenteuernden ausländischen Familie immer ungemessener wurden. Um dem Spul ein für alle Mal ein Ende zu machen, hatte er das Mädchen und dessen Beistand, darunter ihren Vetter und angeblichen Bräutigam Baltazzi, zu einer Jagdpartie auf den 28. Januar nach Meyerling eingeladen. Ein Zufall zwang die Verschiebung des Trennungsmahles auf den nächsten Tag, und Rudolph in seiner selbstherrlichen Manier schünte sich nicht, deshalb die Familienzusammenkunft am Hofe zu Wien einfach unbeachtet zu lassen. Er war am 29. Januar in Meyerling, und am Abend entwickelte sich bei einem ungewollten kleinen Abendessen nach der Darstellung des „Eingeweichten“ nun folgende Scene zwischen dem Kronprinzen und seinen Gästen:

Rudolph unterhielt sich ungewollt mit seinen Gästen über gleichgiltige Dinge, nahm dann Gelegenheit, die Sefera in das Nebenzimmer zu bitten und concertirte dort längere Zeit mit ihr. Als die Vetsera in das Speisezimmer wieder eintrat, schien Rudolph sehr aufgeregt, während

Todte, zwei Bergarbeiter namens August Höhlig und Bengel und eine 25jährige Frau Emma Gampel. Ferner wurden zwanzig Personen schwer verletzt, fast ebenso viele trugen leichtere Kontusionen davon. Die drei Todten und die meisten der Verletzten stammten aus Planitz. Die verwundeten Personen wurden in den Krankenhäusern von Kirchberg und Zwickau untergebracht.

Die königliche Eisenbahndirektion Zwickau macht bekannt:

Zug 3153 ist zwischen Rothkirchen und Dextritz auf noch unbekannter Weise vollständig entgleist. Bisher zählte man drei Todte, etwa 20 schwer, ungefähr 20 leicht Verletzte. Die Untersuchung ist im Gange.

Während die amtliche Meldung die Frage der Verantwortung für das Unglück noch offen läßt, wird durch ein Privattelegramm aus Rothkirchen mitgetheilt, daß man dort dem Lokomotivführer die Schuld beimißt. Angeblich soll er an der unglückseligen Kurve übermäßig schnell gefahren sein. Der Beamte konnte noch nicht vernommen werden, da er sich selbst unter den Verletzten befindet.

Von den Schwerverletzten wurden bisher erkannnt: Ernst Schick, Bäckermeister, Gott und Frau, Friedrich H. Golb, Steiger Berger und dessen Braut, Bäckermeister Müller und Frau, Hermann Heibert und Frau, sämmtlich aus Planitz.

Der verursachte Materialschaden ist sehr groß.

Friedensvorschläge der Kaiserin Eugenie im Oktober 1870.

Der Sohn des berühmten Schriftstellers Adolphe Gautier, der bis zur Proklamirung der Republik Unterpräfekt von Pontoise war und sich nach der Revolution von 4. September 1870 nach London geflüchtet hatte, berichtet in der „Revue de Paris“ über eine vertrauliche und wichtige Mission, die ihm von der Kaiserin Eugenie im Oktober 1870 beauftragt wurde. Er berichtet über die Verhandlungen im Namen des gestürzten französischen Kaiserreiches, das damals noch immer auf die in Metz eingeschlossene Armee Bazaines rechnete, aufgetragen worden war. Es gelang ihm nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten, über Brüssel nach Versailles zu gelangen, wo er von Bismarck empfangen wurde. Er unterbreitete ihm folgende Bedingungen im Namen des Ministers des Kaiserreiches Rouher:

Die Besatzungswerke von Straßburg und alles zu ihnen Gehörige sollten geschleift werden, ohne je wieder errichtet werden zu dürfen; die Militärgewände sollten entweder abgerissen oder zu anderen Zwecken verwendet werden. Straßburg sollte als freie Stadt proklamirt werden und mit einem freien Gebiete versehen werden, damit es finanziell und materiell bestehen könnte; es sollte eine unabhängige Verwaltung erhalten, wie sie Frankfurt a. M. vor 1866 hatte und wie sie Hamburg noch besitzt. Der Rest des Departements Niederbrun nach Abzug der Bezirke, die an die freie Stadt Straßburg abgetreten werden, ebenso wie die Departements Oberbrun, Meurthe

und Mosel sollten Frankreich verbleiben. Es reich sollte an Deutschland eine Kriegsentwädigung von zwei Milliarden zahlen; diese Zahl sollte sofort nach Friedensschluß in fünfprozent französischen Rententiteln erfolgen, die die Pforte für Zahlungen in Metall bilden sollten, welche gewisse Fristen festzustellen wären. stellte dem Kanzler vor, daß die drei Milliarden die der Krieg schon kostete, die zwei Milliarden, die wir Deutschland entrichten würden, die Millionen an indirekten Steuern, die von Okkupirungsgruppen an Stelle des französischen Staatszahes erhoben worden wären, in Ausgaben zusammen, die Frankreich zu hätte, um die Schäden des Krieges auszuw einem Kapital gleich kämen, dessen Verzin die Schaffung von 400 bis 500 Millionen jährlich und fortlaufender Steuern erfolgen würde. Mühte diese Entschädigung nicht als reich angesehen werden und hätte der S nicht alle Ursache, sich hinreichend gegen Revanchegewandlung geschügt zu sehen im Blick auf die Verschöpfung, die aus diesen erdrückenden Lasten sich ergeben müßte? Man Deutschland ferner die Abtretung von Cochinchina vor; obgleich diese Kolonie sich eines großen Wohlstandes erfreute und dem Mutterlande f Ueberflüsse liefert, nahm Bismarck den Antrag dennoch mit hochmüthiger Fronte „Oh, oh, Cochinchina, das ist aber etwas Kolossales! rief er mit eisigem Lächeln aus.“

Die Verhandlungen dauerten übrigens lang; am nächsten Tage capitulirte die B. Bogaine und Bismarck hatte somit auch nicht geringste Veranlassung mehr, mit dem Vertrau manne des aller Mittel brauchten Kaiserre weitere Verhandlungen über den Friedensschluß halten.

Der Feldzug im Somalilande

Der englische Feldzug im Somalilande nicht immer mehr den erfolglos, wenn nicht verhängnisvollen Verlauf, welchen wir bei der Schwelt des ganzen Unternehmens vorausgesehen hatten. Anfang des Jahres schien der Nullah im Gebiet von Rudug von drei Seiten umstellt sein: im Südosten durch das vom italienischen Obbia herandrückende Hauptkorps unter Manning, im Nordwesten durch die von Berlin in der Richtung auf Bokoile auf der mährischen Uferseite vordringende Truppen und im Südwesten durch die von Spherlo kommenden Abtheilungen des Regus Menelik. Lage schien verhältnißmäßig günstig für Eng, wenn auch anzunehmen war, daß der Nullah die weiten Weiden des gezogenen Regus etwa der Richtung auf die Wabishababi-Länder des schlüpfen könnte. Einem Rückblick der Mon schrift „Deutsche Kolonien“ entnehmen wir das folgende:

Zunächst hat sich nun die Hilfe des als ziemlich fragwürdig herausgestellt. Es Truppen haben bisher die Rolle eines obachtungslos zum Schutze der Grenze spielt, als daß sie zur Unterstützung der W eingegriffen. Offenbar denkt der Regus daran, im Interesse der Engländer sich in Kampf zu mischen, sondern will nur ver

lästigen. Der Standal, der Schuß, nichts von der Dienerschaft gehört. — Es war spät am Abend des 29. Januar, der neue begann heranzugleichen. Sachte und ruhig, uhligt und unbemerkt entfernten sich die Mädchen und jagten durch die Frühe... Die Ballazzi war durch den zweiten Schuß, den Kronprinz abgegeben, am Oberschenkel in Nähe der Leistenregion leicht verwundet, dieser Verletzung aber keinerlei Bedeutung und starb an derselben am Vormittage des April 1889 in Baden bei Wien, wo er ungetastet wohnte und gepflegt wurde.“

Das erste Telegramm über das erste Ereigniß meldete, daß der Kronprinz wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalls gestorben sei, mußte man aber dem unverhüllbaren Augen gegenüber „Selbstmord“ in einem Anfall momentaner Gifteswirkung zugeben, und so ging traurige Komödienstück, ohne Semanden zu schen, weiter. In Wien wußte alle Welt: Thronerbe Österreichs war von gewaltfamen den erschlagen, und der Anlaß zu dieser verärischen That war eines jener Liebesabenteuer, die der hochbetagte, lebenswürdige und ganzen Volke geliebte, aber schlecht geleitete seit seinen frühesten Jünglingsjahren verwar und um die der Hof und ganz wußte.

Die Blutilthat ist ungefühnt geblieben bis den heutigen Tag, und sie mußte es, wenn das Herz der trauernden Eltern nicht durch neuen unerhörten Skandal zerreißen wollte. wuchs auch über dieses schauerlich entwickelte. Der Vater ist durch seine Herrscherpflichten den Schmerz hinweggerissen worden, und Herzen der am meisten beklagtenweihen Marie die den Sohn über Alles liebte, hat der eines wahrhaftigen Mörders die Ruhe gegeben. Das Volk gedankt noch heute des hundertfachen, allzu menschlich fühlenden Prinzen mit Wehm und den Geschichtschreibern des Hauses H. liegt die schwere Pflicht ob, endlich auch die Wahrheit über das „Drama von Meyerling“ zu gründen und unummunden darzulegen.

die Baroness eine erzwungene Heiterkeit, aber Ruhe und Ueberlegenheit zur Schau trug und ihrem Dgeln mit dem Kopfe ein verneinendes Zeichen gab. Bald darauf setzte man sich zu Tische. Kronprinz Rudolph war während des Essens und raucher, trotzdem, daß die Gäste sehr heiter und ausgelassen waren, der Kaiser Brausisch die Tischmusik machte, einige Lieder sang und pfliff, dann aber abtrat, ruhig, scheinbar nidergeschlagen. Er entschuldigte sich mit Kopf schmerzen. Allgemach aber, besonders als Baltazzi Gelegenheit nahm, ex abrupto das Verhältnis Sefera zu dem Kronprinzen näher zu besprechen, und Sefera die Rede auf ihre Zukunft brachte und im Falle einer Trennung von paffender Heirat, die durch den Kronprinzen zu Stande kommen müßte, den Herzog von Bagango hatte sie im Auge, von horribler Abfädung, besonders für ihren Anhang, u. i. w. und Standal sprach, griff der Thronfolger in die Unterhaltung ein. Er erklärte kurz und bündig den Anwesenden, daß er für die Zukunft mit ihnen und sonstigen Personen der Art nichts mehr zu thun haben wollte und das Verhältnis mit Sefera, wie er ihr heute Abend unter vier Augen bereits mitgetheilt, als gelöst betrachte.

Als die Gesellschaft eine solche noch nie vernommene Sprache des Kronprinzen hörte, erhob sie sich von ihren Sitzen, ergriff die ausgelienten Wein- und Champagneflaschen, fiel über den Kronprinzen, wie auf Commando, her und schlug auf ihn los. Kronprinz Rudolph wußte nicht, wie ihm geschah. Entschlossen langte er nach dem in seinem Jagdcock befindlichen Revolver und feuerte im Drange der Gefahr aus Nothwehr zwei Schüsse, mehr vermochte er nicht, gegen die Angreifer ab, ohne eine bestimmte Person auszusuchen, und am Abend entwickelte sich bei einem ungewollten kleinen Abendessen nach der Darstellung des „Eingeweichten“ nun folgende Scene zwischen dem Kronprinzen und seinen Gästen:

schlich der Mullah in den dichten Dschungelbeständen Gebiete einen Zufluchtsort sucht. Der Vorstoß von Nordwesten ist unter Man rücke zwar am 29. März von aus in das südöstlich gelegene Land Da und brachte hier angeblich dem Feind Verlust von 67 Töden, 1400 Kameelen und Schafen bei, aber bald stellten sich den durch die Schwierigkeit der Wege und unpopuläre solche Hindernisse entgegen, daß der weiteren Vormarsch abbrach und der ganzen Angriff nur von Obbia aus waren unter unsäglichen Mühen (Schlamm- und Regenplatz, zumeist feindselige Bevölkerung, an Transporttieren, erfolgreiche Spionage des Mullah) etwa 3000 Mann versammelt. Cobbe, die rechte Hand Mannings, führte den Angriff, und man gelangte, obwohl die Kräfte der sengenden Hitze entzweiigt litten, zu den Wasserquellen und weiter westwärts nach Obbia, freilich ohne mit dem Mullah zusammenzutreffen, der seine Scharen in das unzugängliche Gebirge zurückführte. Spätere Nachrichten denn auch ein etwas so derbares Aussehen: Am 1. April wurde in nordwestlicher Richtung von aus ein Aufklärungsmarsch unternommen, man mit dem Feinde zusammenstieß. In diesem Kampfe verlor der Gegner 10 Töde, Kameele und 11.000 Schafe! Ein zweiter am 1. April in südwestlicher Richtung unternommen, schloß ebenfalls mit der Erbeutung von Vieh ab. Aber nach den Ereignissen des südafrikanischen Krieges weiß man, was zu bedeuten hat, wenn Hamelherden werden, Kameele durchgehen und Maul-tiere davonlaufen! Und richtig, bald darauf kam die Nachricht von einer bedenklichen Niederlage britischer Truppen. Oberst Cobbe hatte einen Marsch aus einem Aufklärungs-marsch westwärts unternommen, um den Weg nach Obbia zu finden, wo man den Mullah vermutete, zu er-suchen. Am 17. April traf er in Samburu an, mußte hier aber wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten und wegen Wassermangels zurück-ziehen. Auf dem Rückmarsche wurde durch einen Angriff der Somalis die gesamte Artilleriegarde von 200 Mann unter der Führung des Hauptmanns vernichtet, und was das Schlimmste, am 7. Oktober erbeuteten die Somali-sche zwei weitere Marsche in die Hände der Engländer. Dazu sollen mehrere englische Offiziere gefangen und nicht, wie sonst bei den Somali-schen, niedergemacht, sondern als Geiseln ins Land des Mullah abgeführt werden sein. Natürlich hat sich dieser Erfolg mit Widerstand über das ganze Land unter den afrikanischen Völkern verbreitet, jedoch der Sieg mindestens eine Verdoppelung der Widerstandskraft der Somali-schen bedeutet. Auch in London verkannte man die Tragweite der Niederlage. Wie der Kriegs-minister Brodrick im Parlament versicherte, war das Hauptziel (1) der Expedition, die Stadt Mombasa in die Hände des Sultans zu entreißen, gelun-gen und man werde deshalb nun die Operations-pläne von Obbia nach Berbera verlegen!

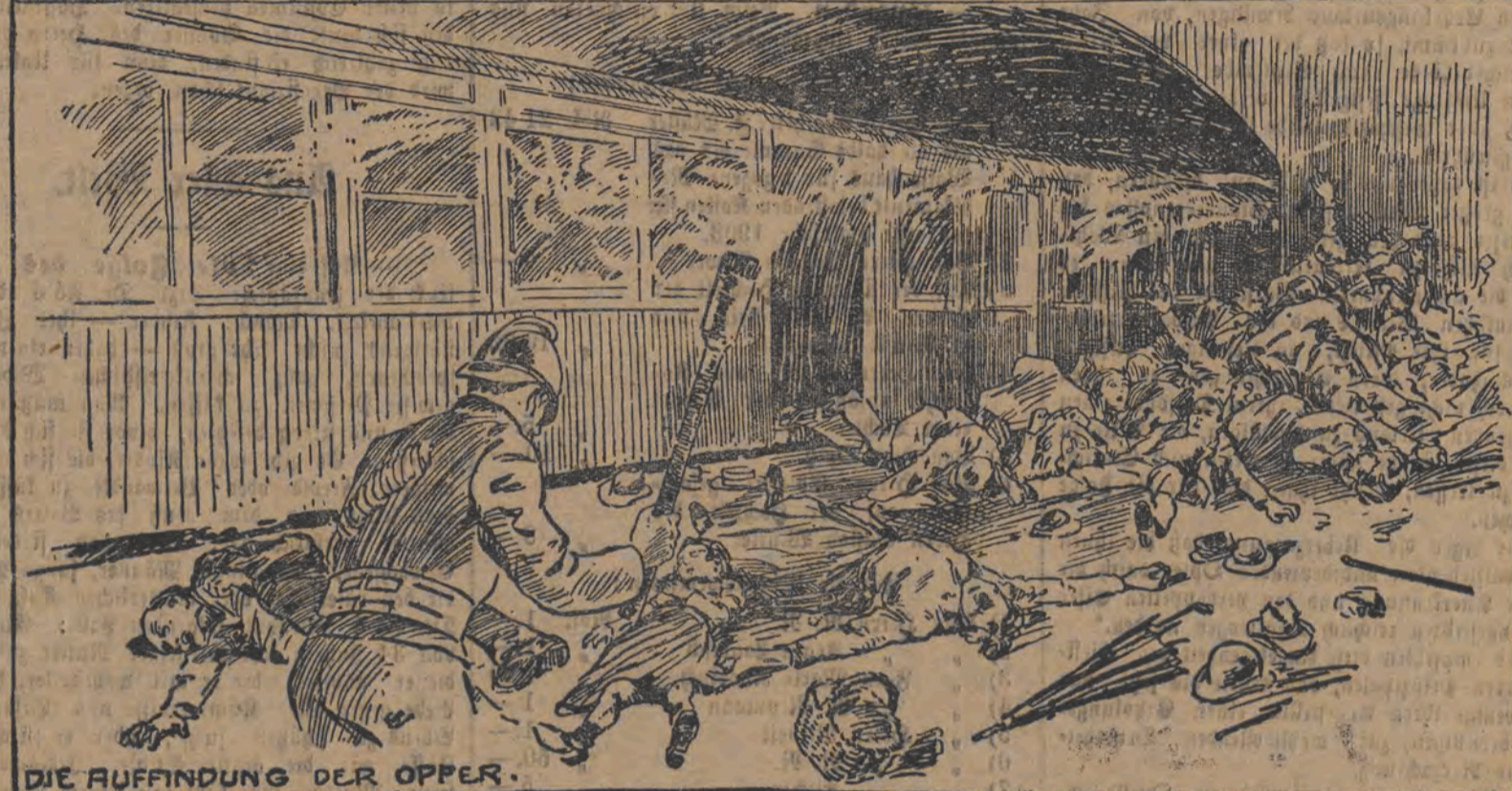
DIE ERSTE HILFE.



BERGUNG DER LEICHEN.



EINE VERZWEIFLUNGSSCENE.



DIE AUFFINDUNG DER OPPER.

Paris, die Stadt der Freude und der Lebenslust, ist jetzt in tiefe Trauer gehüllt. Das furchtbare Unglück auf der Untergrundbahn, das 85 Menschenleben vernichtet und zahlreiche Familien ihrer Ernährer beraubt hat, wirkt noch seine Schatten auf alle Gemüter. Schwer, bedeutungsvolle Worte hat Ministerpräsident Combes beim Lei-

chenbegängnis der Opfer gesprochen, Worte, die eine furchtbare Anklage bilden gegen den Geist, in welchem viele moderne Unternehmungen angelegt und durchgeführt werden. Die von den französischen Gerichten eingeleitete Untersuchung wird zeigen, wie weit Fahrlässigkeit des Personales, wie weit Mängel bei der Ausgestaltung der Bahn an-

der grauenhaften Katastrophe mitschuldig waren. — Wir zeigen unseren Lesern Bilder von der Unglücksstätte nach Aufnahmen, die in Paris unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Katastrophe gemacht worden sind.

— **Der Prozess der Radieshda** sollte am 18. in der Warschauer Justizpalast zur Verhandlung kommen, wurde jedoch auf die Bitte des Advokaten Grusenberg, der gleichzeitig bei einer wichtigen Gerichtsverhandlung in Lissa zugegen sein mußte, verschoben.

— **Kirchliche Nachrichten.** Das geistliche Mitglied des Warschauer Konsistoriums Superintendent Pastor Müller in Petrikau hat wegen zerrütteter Gesundheit um Enthebung von seinem Amt als Superintendent der Petrikauer Diözese nachgesucht. — Des-gleichen hat Herr Pastor Essenburger beim Konsistorium um Enthebung von seinem Amt als Seelforger der Gemeinde in Lepno petitioniert. — Das Warschauer Konsistorium ist benachrichtigt worden, daß die Sammlung von Spenden in Höhe von 13,165 Rbl. 10 Kop. für den Bau einer Kirche in Nowo-Radomsk gefallt worden ist.

— **Schulanfang.** Mit dem heutigen Tage beginnt der Unterricht in sämtlichen Pöatalschulen, und gleichzeitig beginnen in den Regierun-gungsschulen die Prüfungen.

— **Unfall.** In der Spinnerschifferei von Leon Piotrowicz an der Przejazd-Strasse Nr. 56 wurden der 23jährigen Arbeiterin Victoria Szewczyk zwei Finger der rechten Hand vom Reisknoll abge-rissen.

— Die Bewohner des Lodzer Kreises sind mit der **Krankenhaus-Abgabe** für das zweite Quartal 1903 in Höhe von 6000 Rbl. im Rückstande. Da diese Summe verhältnismäßig bedeutend ist und die Hospitäler für ihren Unter-halt fast ausschließlich auf die Abgabe angewiesen sind, hat der Chef des Lodzer Kreises die Bitte der Gemeinden Gurki, Druzica, Chojry, Rezew, Gospoda, Zwornierz, Nakielnica, Kombrich, Wis-lesno und Czarnocin auf den 27. August zu einer Zusammenkunft beschieden, um mit ihnen darüber zu beraten, auf welche Weise die rück-ständige Summe am wirksamsten beigetragen und künftig einer so bedeutenden Anghäufung von Rückständen vorzubeugen wäre.

— **Die Fabriken Rußlands im Jahre 1901.** Dargestellten Daten entnehmen die „St. Pet. Bzg.“, daß es im Russischen Reich am 31. Dezember 1901 im Ganzen 17,786 indu-strielle Etablissements mit 1,710,735 Arbeitern gab. Von Irpieren waren 73,2 pCt. männlicher und 26,8 pCt. weiblichen Geschlechts; 2 pCt. davon waren Kinder, 9 pCt. Halbwüchslinge und 89 pCt. Erwachsene. Die Zahl der Arbeiterinnen hatte im Jahre 1901 im Verhältnis zu der der Arbeiter etwas zugenommen, besonders an Baumwollmanufakturen, Streichholz- und Tabaks-fabriken.

Die Fabrikinspektoren, von denen Jeder durchschnittlich 88,6 Etablissements zu beaufsichtigen hat, haben im Berichtsjahre 12,813 Mal Besuche auf den Fabriken vollführt; es sind also nur etwa 70 pCt. aller Fabriken inspiziert worden.

— **Die neuen Schulen.** Mit Beginn des neuen Schuljahres werden in unserer Stadt vier neue einschlässige Elementarschulen, drei christliche und eine israelitische, für Knaben und Mädchen eröffnet. An jeder Schule unterrichten zwei Lehrer.

— Die jüngste Nummer der Gesellschamung entfällt die dem Ingenieur G. de ertheilte Konzession zur Errichtung und Exploitation einer **Wasserleitung in Kallisch.** Glückliches Kalisch! In unserer guten Stadt Lodz, die unge-fähr 15 Mal größer ist, sind wir noch nicht so weit.

— **Rekitationen.** Laut amtlicher Bekannt-machung kommen am 4. (17.) Oktober im Lokal des hiesigen Friedensrichtersplenums öffentlich zum Verkauf:

- 1) Das Lodzer Immobilien Nr. 47, an der Neuen Gergeliana-Strasse gelegenen, Herich E-wenski und Michael Kryszal gehörig, auf Antrag von Wolf Zugenreich (5500 Rbl.). Die Rekitation beginnt mit der Summe von 2000 Rbl.
- 2) Das Lodzer Immobilien Nr. 321 z, an der Konstantiner Strasse gelegen, August Braler ge-hörig, auf Antrag von Heinrich Nowak, (3000

Rbl.). Die Rekitation beginnt mit der Summe von 1000 Rbl.

3) Das Lodzer Immobilien Nr. 1501, an der Benediktenstrasse gelegen, Michalina, Paul, Stanislaw und Lucian Wein gehörig, behufs Theilung unter die Erben. Die Rekitation beginnt mit der Summe von 10,000 Rbl.

4) Das Lodzer Immobilien Nr. 718/43, an der Wulczanska-Strasse gelegen, den Eheleuten Aaron und Marie Kohn gehörig, auf An-trag von Jakob Mendel Kohn (2000 Rbl.). Die Rekitation beginnt mit der Summe von 10,000 Rbl.

Am 22. September (5. Oktober) Das Lodzer Immobilien Nr. 535, an der Ni-kolajewka-Strasse gelegen, Janasz Warschawski gehörig, auf Antrag von Johann Esch (6000 Rbl.) und Samuel Feilichmann (850 Rbl.). Die Rekitation beginnt mit der Summe von 500 Rbl.

— **Personalnachrichten.** Der Beamte im Lodzer Post- und Telegraphen-Comptoir Anton Karstl ist zum Chef der Postfiliale in Pa-jenzno ernannt.

Der Veterinär des Lodzer Schlachthauses S. Stojanowski ist auf vier Wochen nach Warschau beurlaubt worden.

— **Feuer in der Nachbarschaft.** In diesen Tagen entstand im Dorfe Wskitno aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Brand, der das Wohnhaus und den Getreideschuppen des Bauern Walenty Blaslo, sowie das hölzerne Wohnhaus von Franz Piotrowicz einäscherte. Der Schaden ist beträchtlich.

— **Im Volkstheater in Konstan-tynow** betragen im Juli alten Stills die Ein-nahmen 57 Rbl. 73 Kop., die Ausgaben 47 Rbl. 79 Kop.

— Seitens einiger kaufmännischen Vereine in Offenbach am Main wurde an die dortigen Indu-striellen und Kaufleute folgendes Rundschreiben, betreffend die **Einführung eines Erbo-lungs-Vertrages für kaufmännische Ange-stellte und Fabrikbeamte** versandt: «Infolge der von Jahr zu Jahr steigenden

Tageschronik.

— Unter dem Vorsitz des Lodzer Kreisraths E. Komorowski wird sich in nächster Zeit ein Komitee bilden, des freiwillige Spendenlisten der von der Ueberflutung gefährdeten Lande sammeln wird. Zum Besten des Komitees werden hervorragende Bürger, Guts-herren, Fabrikanten und Geistliche gehören.

Anforderungen, welche durch den sich immer zwinziger gestaltenden Kampf der Konkurrenz auf allen kaufmännischen Gebieten, sowohl an die selbständigen Kaufleute und Geschäftsinhaber als auch an das Personal derselben gestellt werden müssen, hat sich in der jüngeren Zeit eine Bewegung für die Einführung von Erholungsurlaub für kaufmännische Angestellte und Fabrikbeamte in den betr. Kreisen geltend gemacht, welcher wir glauben unsere Unterstützung nicht versagen zu dürfen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Angestellte oder Beamte, welcher gezwungen ist, seines Unterhaltes wegen jahraus jahrein in geistlicher Arbeit die an ihn heranreitenden Pflichten zu erfüllen, so gut wie der Staatsbeamte, schon aus gesundheitslichen Rücksichten, einen moralischen Anspruch auf eine Erholungsfrist hat, welche es ihm ermöglicht, seinem Geist und seinem Körper eine kurze Ruhe zu gönnen, seine im Kampfe ums Dasein angegriffenen Kräfte zu erholen und sich, sei es durch eine kleine Ferienreise oder einen Aufenthalt in schöner Natur, frische Kraft und neuen Mut zu sammeln, um alsdann mit doppelter Freude und erhöhtem Interesse wieder zu seinen Berufspflichten zurückzukehren.

In dem geschäftsgewandten England hat man den Erholungsurlaub für die Angestellten der kaufmännischen Kontore schon längst mit bestem Erfolg eingeführt, auch unser Staat bewilligt seinen Beamten denselben in liberalster Weise, und wir konstatieren zu unserer Freude, daß die Zahl der Geschäftsinhaber in Deutschland, welche in richtiger Würdigung der Bedürfnisfrage ihrem Personal einen Erholungsurlaub bewilligen, von Jahr zu Jahr zunimmt, so daß bei einer von seiten der Reichsbehörde im September 1901 eingeleiteten Umfrage festgestellt werden konnte, daß ca. 50% aller Geschäftsbetriebe ihren Angestellten Urlaub gewähren.

Es ist daher um so mehr zu bedauern, daß sich ein großer Teil unserer Standesgenossen bis heute dieser nicht hoch genug zu schätzenden Wohlthat noch nicht zu erfreuen hat und halten es deshalb die unterzeichneten Vorstände der hiesigen kaufmännischen Vereine und des Privatbeamten-Vereins für ihre Pflicht, an diejenigen hiesigen Geschäftsinhaber, deren Einrichtungen es ihnen bisher noch nicht gestattet, ihrem Personal einen entsprechenden Urlaub zu bewilligen, die Bitte zu richten, dieser Frage näher zu treten und Einrichtungen zu treffen, welche ihnen dies für die Folge ermöglichen.

Wir hegen die Überzeugung, daß die ihnen dadurch entstehenden unbedeutenden Opfer durch die dankbare Anerkennung und den verdoppelten Eifer ihrer Angestellten reichlich ausgewogen werden.

Wir empfehlen diese Angelegenheit den hiesigen Herren Prinzipalen, von denen bis jetzt nur einige wenige ihren Angestellten einen Erholungsurlaub bewilligen, zur wohlwollenden Beurteilung und Nachsicht.

Wir wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, brüht das Gerücht, daß die Wolga-Kama-Bank beabsichtigt, in unserer Stadt eine Filiale zu gründen, auf Wahrheit, doch scheint die Verwirklichung des Projekts einzuweilen noch in ferner Zukunft zu liegen. In nächster Zeit wird eine außerordentliche Generalversammlung — die ordentlichen pflegen im April stattzufinden — zu der Frage Stellung nehmen, wahrscheinlich wird jedoch zuerst in Warschau und dann erst in Lodz eine Filiale der Bank gegründet werden.

Ein falscher Graf. Vor einigen Monaten erschien in Lodz ein Hochstapler von der gefährlichsten Art, der sich bald für einen Angehörigen der Altknise, S. Rosenblatt, bald für andere Personen ausgab und unter dem Schutz der gut renommierten Firmen, mit deren Namen er sich einführte, verschiedenartige Betrügereien ausübte. Als ihm das Lodzger Pfaster zu heiß wurde, entfernte er sich nach Warschau, gab sich hier für einen Grafen Pl. aus und wußte verschiedene Täden um bedeutende Summen zu pressen, bis er eines schönen Tages von der Detektivpolizei verhaftet wurde. Es stellte sich nun heraus, daß der Pseudonym Stanislaw P. Storski hieß, aus Kieles stammte und ein ganz gewöhnlicher Betrüger war.

Pöblicher Tod. In der Pognanski-schen Fabrik stieß gestern plötzlich am Herzschlag die Arbeiterin Antonina Rybka im Alter von 36 Jahren.

Das Gartenfest der Lutnia zum Besten der Uberschwemmten findet am 8. September in Helenhof statt. Geplant ist ein Concert, Gyllisten-Belustigungen, verschiedene Surprenen u. dergl. mehr. Die Eintrittspreise sollen sehr niedrig sein, damit möglichst breite Schichten der Einwohnerschaft das Fest mitmachen und zum wohlthätigen Zweck ihr Scherlein beitragen können.

Viertes Gasspiel der Bamberger Oper. Mascagni's „Cavaleria Rusticana“ und Leoncavallo's „Pagazzo“ gingen am Dienstag Abend im Großen Theater über die Scene. Im „Pagazzo“ trat in der Titelpartie zum ersten Male der bekannte Tenorist Herr Wladyslaw Florjanski auf und errang einen durchschlagenden Erfolg; nicht endenwollender Applaus durchdrang nach den Abschlüssen das dichtbesetzte Haus und unzählige Male wurde der Künstler vor die Rampe gerufen. Herr Florjanski hat einen prachtvollen Tenor, der in allen Lagen gleich schön, rein und abgeklärt klingt. Leicht und mühelos erklimmt er die oberen Töne der Skala und ist auch in darstellerischer Hinsicht ein vollendeter Künstler. Hoffentlich wird es uns noch oft vergönnt, Herrn Florjanski zu hören. Vorzüglich war aber-

mals Herr Bohus als Nedda, sie sang und spielte zum Entzücken. Angenehm überrascht hat uns Herr Szymanski als Tonio. Das war eine tadellose Leistung wie aus einem Guß, die volle Anerkennung verdient, das bewies auch der rauschende Beifall nach dem Prolog. Lobend erwähnt sei auch Herr Ludwig als Silvio.

Die Aufführung von „Cavaleria Rusticana“ konnte uns dagegen garnicht befriedigen; so vorzüglich die Pagazzo-Aufführung war, so minderwertig war die des besten Werkes des „Schwanen von Pesaro.“ Böllig ungenügend war Herr Glini als Turiddu; wie kann man nur solch eine Partie einem Herrn anvertrauen, der nicht die geringste Routine besitzt, sich steif auf der Bühne bewegt und immer sehr unglücklich nach dem Tactstock des Dirigenten äugt. Zweitens genügt auch die Stimme garnicht; dieser unklare, verfehlte Tenor paßt nicht für eine erste Partie, wie es der Turiddu ist. Herr Skalska als Lucia, ebenso Herr Drogoszka als Lola entsprechen nicht einmal den bescheidensten Ansprüchen. Ein endgültiges Urteil über Herr Kurzy zu fällen, behalten wir uns vor. Lobend erwähnt sei hiergegen der Chor, der sich diesmal sehr wacker gehalten hat. Ein ganz besonderes Lob aber gebührt Herrn Kapellmeister Czeglanski und seiner Künstler-schaar, die mit den beiden erwähnten Opern abermals eine Glanzleistung vollbracht haben. Glorreich klang das Intermezzo der Mascagni'schen Oper und mußte auf stürmische Verlangen wiederholt werden.

B. S.

— Spenden. Beim Unterzeichneten sind folgende Gaben eingegangen:

Für das Evangelische Waisenhaus:

- 1) Von Herrn Apotheker F. Müller Rbl. 21.42 als die halbe Summe der das Waisenhaus für bezogene Medikamente belastenden Kosten für das erste Halbjahr 1903.
- 2) Von Herrn Johann Krewer „ 5.—
- 3) Auf der silbernen Hochzeit der Herren A. Wollenstein und F. Sennl gesammelt „ 10.32
- 4) Von Herrn N. N. aus Koluschki anlässlich der Geburt eines Töchter „ 5.—
- 5) Von Frau Dpiz „ 10.—
- 6) Von Herrn Goldner gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Gustav Winkler „ 8.—

Für die Uberschwemmten:

- 1) Von Herrn N. N. Rbl. 1.—
 - 2) „ Adam Kaubisch „ 1.—
 - 3) „ Frau Marie Knobloch „ 1.50
 - 4) „ R. Neumann „ 1.—
 - 5) „ Herrn Rinelt „ 1.—
 - 6) „ N. N. „ 50.—
 - 7) „ Eißner „ 5.—
 - 8) „ M. Binder „ 1.—
 - 9) „ S. Zell „ 1.—
 - 10) Gesammelt bei der Geburtstagsfeier des Herrn Nowack von den Comptoir-Angestellten der Altien-Druckerei von R. Anstads Eben „ 7.20
 - 11) Von Herrn S. Benz „ 1.—
 - 12) „ Hilinghaus „ 50.—
- Außer freundlichen Gebeten wünscht Gottes reichen Segen

R. Gundlach, Pastor.

— Die Erziehung der Töchter. Die Erziehung der Töchter ist eine edle und wichtige Aufgabe, die hauptsächlich der Mutter zufällt und von dieser mit Sorgfalt und Berücksichtigung der dem weiblichen Geschlecht inwohnenden Eigenheiten zu erfüllen ist. So darf das Mädchen niemals die gleiche Behandlung erfahren wie der Knabe, da dieses feinsüßlicher und empfindsamer ist, größere Empfänglichkeit für sinnliche und geistige Eindrücke besitzt, der Sinn für Anmut und für das Schöne bei ihm stärker entwickelt ist, als beim männlichen Geschlecht. Dem Mädchen würde unter gleicher Erziehungsmethode der schönste Schmuck der Weiblichkeit, die Anmut, verloren gehen.

Die Mutter hege und pflege alle guten Regungen und Anlagen und lerne die Töchter durch Milde und Güte zu regieren, ohne in falsche Nachgiebigkeit auszuweichen. Strenge wende sie nur da an, wo durch Güte nichts auszurichten ist, doch herrsche bei ihm stärker ethischer. Lange Sitzpredigten und endlose Banketten wirken schädigend und abstumpfend auf das kindliche Gemüth.

Die Mutter als Erzieherin lasse niemals ihre Selbsterziehung außer acht. Was sie von ihren Kindern fordert, muß sie selbst erfüllen und diesen stets ein gutes Vorbild sein. Sie darf sich niemals einer Unwahrheit und Ausrede bedienen. Klatsch und Gerüchtheit muß sie vermeiden, da Kinder ein feines Gefühl für die Fehler und übeln Eigenschaften ihrer Eltern haben. Die Mutter ein heiteres Gemüth, so wird sie ihren Kindern Folgsamkeit zu einer leichten Aufgabe machen. Dem heranwachsenden Töchter sei sie zugleich Freundin, hüte sich aber, die Grenzen mütterlicher Vertraulichkeit zu überschreiten.

Den, dem weiblichen Geschlecht meist inwohnenden Hang zur Täuschung lerne die Mutter beizeiten zu bekämpfen. Schon das kleine Mädchen muß spielend Ordnung und Arbeit kennen lernen, indem es zum Aufstäumen seines Spielzeuges und seiner Kleidungsstücke angehalten wird. Nachlässigkeit beim Fertigen von Hand- und Schularbeiten darf niemals geduldet werden. Die

Kontrolle des Lesestoffes sei eine sorgfältige, damit die Reinheit der Kinderseele nicht durch ungeeignete Werke verloren geht.

Von modernen Vergnügen wie: Kinderbällen, Variete-Vorstellungen und dergl. muß die Jugend ferngehalten werden, da sie hierdurch nur zur Fröhlichkeit erweckt wird. Dagegen soll frühzeitig das Interesse der Kinder für die Thierwelt, die Natur und deren Genüsse wachgerufen werden.

Sorgt die Mutter dafür, daß ihre Töchter allerlei gesunden Sport, wie: Turnen, Schwimmen, Rudern, Wandern, Schlittschuhlaufen und Bewegungsspiele treiben, daß sie gesunde Wohn- und Schlafstümmen, einfache nahrhafte Kost bei regelmäßiger Lebensweise erhalten, so werden diese sich nicht nur körperlicher, sondern auch geistiger Gesundheit erfreuen.

— Concerthaus-Restaurant. Die angekündigte Original-Ungarische Musikpelle unter Leitung von Berei Gönla ist bereits eingetroffen und spielt von heute ab abendlich bei freiem Entree. Da ferner der Pächter des Concerthauses Herr Zozjarski Küche und Keller bestens bestellt hat, so kann man den Besuch des genannten Lokals angelegentlich empfehlen.

— Wintergarten. Heute Abend findet dorselfst das Benefiz für den Direktor des Puppentheaters Humoristen-Ensembles Herrn Heinrich Eder von Metz statt. Der Benefiziant ist ein vorzüglicher Damen-Mitglied und hat sich in der kurzen Zeit seines Hierseins die Gunst der Besucher in hohem Maße erworben. Herr von Metz hat für seinen Ehrenabend ein vollständig neues Programm zusammengestellt und wird sich in neuen Costümen präsentieren. Hoffentlich werden sich heute die Gönner des Herrn von Metz recht zahlreich einstellen, denn für Unterhaltung wird der Benefiziant schon sorgen.

Aus aller Welt.

— Auf eine böse Folge des Russes lenkt der französische Arzt Dr. Fés die Aufmerksamkeit. Manche Kinder — ihre Zahl ist übrigens nicht sehr groß — haben einen ausgesprochenen, ganz charakteristischen Widerwillen, gewisse Personen zu küssen. Man muß es ihnen direkt und streng befehlen, bevor sie sich dazu entschließen. Es gibt sogar Kinder, die sich nicht nur weigern, Fremde oder Verwandte zu küssen, sondern selbst vor dem Kuß des Vaters oder der Mutter zurückzucken. Und man findet sogar Erwachsene, Jünglinge, Männer, junge Mädchen, die dem väterlichen oder mütterlichen Kuß fürchten. Dr. Fés erwägt folgenden Fall: Ein Mann von 34 Jahren lebt mit seiner Mutter zusammen, die er anbetet, die er mit wahrhafter, kindlicher Liebe gegen alle Kümmernisse und Gefahren des Lebens zu schützen sucht; aber er fürchtet ihre Küsse wie die ärgste Strafe. Jedemal, wenn seine Mutter ihn küßt (an seinem Geburtstag, zu Neujahr usw.), empfindet er ein Angestühl, die innere Fläche seiner Hände bedeckt sich sofort mit kaltem Schweiß, er ist einer Ohnmacht nahe und verliert fast die Besinnung. Und so geht es ihm seit seiner frühesten Kindheit. Ein solcher Widerwillen gegen den obligatorischen Kuß kann der Ausgangspunkt einer Epilipsie werden. Fés hat ein Mädchen von 12 Jahren (ohne hereditäre oder persönliche neuropathische Antecedenten) beobachtet, bei dem man schon seit den ersten Jugendjahren einen ausgesprochenen Widerwillen, sich küssen zu lassen, bemerkt hatte. Dieser Widerwillen nahm mit den Jahren zu, so daß das Mädchen die Gewohnheit angenommen hat, seinem Vater nur die Stirn zum Kuße zu reichen. Eines Tages, als das Kind bereits zwölf Jahre alt war, trat einer seiner Verwandten unversehens in das Zimmer, in dem es sich befand, und schloß es, ohne ein Wort zu sagen, in die Arme, um es zu küssen. Das Mädchen stieß einen lauten Schrei aus, wurde kreidweiß, fiel rücklings ohne Besinnung zu Boden, blieb einen Augenblick starr und wurde dann von heftigen Zuckungen befallen. Es fiel darauf in einen Bewußtlosigkeitszustand, der eine gute halbe Stunde dauerte. Einige Tage später wurde es von einer epilptischen Krise befallen, die sich vierzehn Tage später erneuerte. Die heftigen Krämpfe haben inzwischen, nach Anwendung verschiedener Heilmittel, aufgehört, geblieben sind aber häufige Bewußtlosigkeiten, die darauf hinweisen, daß die Epilipsie noch immer nicht verschwunden ist. Das ist die Wirkung eines Russes. Man könnte noch merkwürdigere Beispiele erwähnen, denn die Furcht vor dem Kuße ist wiederholt festgestellt worden. Man kann also mit Dr. Fés behaupten, daß der Kuß (wie oft genug nachgewiesen worden ist) nicht nur traumatische und Infektions-Gefahren im Gefolge haben kann, sondern auch neuropathische und psychopathische Gefahren, besonders bei jüngeren Personen.

Telegramme.

Petersburg, 18. August. Aus Wladivostok wird telegraphirt: Zahlreiche Banden von Chunchusen haben sich an der Linie der mandschurischen Bahn gesammelt und rufen durch Rauben und Morden panischen Schrecken unter den Chinesen hervor. Die chinesischen Arbeiter aus Gyarbin fliehen nach Port Arthur.

Petersburg, 18. August. Aus Sofia wird hierher telegraphirt, daß ein Militärzug in

der Nähe von Belissa in die Luft gesprengt wurde. Ueber 1000 Mann kamen um.

Rishni-Nowgorod, 18. August. Gestern am 17. Tage kam ein unbekannter zum Kaufmann Wsewolodski ins Hotel, stellte sich als Kaufmann vor, stürzte sich plötzlich auf den Kaufmann und fing an ihn zu würgen. Als Wsewolodski das Bewußtsein verloren hatte, raubte der Eindringling 6000 Rbl. und entkam. Den Verunglückten gelang es, den Wsewolodski wieder zum Bewußtsein zurückzuführen.

Port Arthur, 18. August. In der Nacht auf den 17. wurde eine Pulver- und Dynamit-Niederlage auf einer Station der mandschurischen Bahn von einer Chunchusenbande überfallen. Ein auf Posten stehender Soldat wurde verwundet. Als Kosaken erschienen, machte die Bande aus dem Staube, 20 Mann wurden aber doch gefangen genommen.

Berlin, 18. August. Der Reichskanzler Graf Bülow ist wieder nach Norderny gereist.

Berlin, 18. August. Hans Gade, Nestor der deutschen Landschaftsmaler, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Dresden, 18. August. Seit Sonnabend halten sich hier zwei Abgeordnete des Königs von Serbien auf, die gegen Beschluß des Königs eine Million aufnehmen wollen.

Drauschweig, 18. August. Wie anlässlich mitgeteilt wird, sind bis jetzt von 496 Kindern, welche die Waldspiele besucht hatten, 2 erkrankt. Ferner kamen 28 Typhus-erkrankungen von Erwachsenen zur Anmeldung. Gestorben sind bis jetzt 2 Kinder 1 Erwachsener. Da in den letzten acht Tagen nur noch sehr wenig neue Fälle angemeldet worden sind, ist anzunehmen, daß die Epidemie im Erlöschen begriffen ist. Nach amtlicher Untersuchung ist mit aller Wahrscheinlichkeit der Ursprung der Seuche auf eine in der zweiten Juliwoche vorgekommene Milchinfektion zurückzuführen.

Wien, 18. August. Gestern wurde Herzog Franz Ferdinand in dreiviertelstündiger Audienz von Kaiser Franz Josef empfangen. Der Erzherzog conferirte hierauf mit dem Kriegsminister. Auch Dr. v. Koerber wurde vom Kaiser empfangen; hierauf wurde der Generalstabchef Freiherr v. Beck zum Monarchen berufen. Der Kaiser trifft Donnerstag in Budapest ein, wo er mit dem Grafen Appony, Csaky, Andrássy, Tisza, Szapary, Finanzminister Lukacs und Dr. W. über die nationalen Concessionen conferiren wird. Lukacs gilt jetzt als der „kommende Mann“.

Wien, 18. August. In hiesigen wo unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß man den ungarischen Bestrebungen auf Kostrennung Ungarns von Oesterreich kein Hinderniß mehr zu den Weg legen wird, und zwar weder auf militärischem, noch auf handelspolitischem Gebiete. Man sei entschlossen, die Kosten für das Militär sowie das ganze Finanzwesen von den österreichischen trennen und einen Handelsvertrag mit ganz anderem Inhalte zu entwerfen, durch den das bisherige Handels- und Zollbündniß niedergelegt würde.

Gram, 18. August. Anlässlich des Geburtstags des Kaisers Franz Josef wurde auf dem Bahnhof die ungarische Flagge gehißt. Kroatische Bauern rissen die Flagge herunter und begannen drartige Ausschreitungen, daß die Gendarmen Feuer geben mußte. Drei Bauern fielen, 4 wurden tödlich, viele leichter verwundet.

In einem benachbarten Städtchen wurde jüdischer Laden geplündert und das Militäreinstellen bewiesen.

Paris, 18. August. Auf Verlangen Frau Humbert wurde heute der Bankier Berner verhört, dessen Bruder sich wegen der durch Humberts erlittenen Verluste erschossen hatte. Die Aussagen des Zugen belasteten die Angeklagten schwer. Frau Humbert wollte darauf eine lauthatmige Rede an die Geschworenen ansagen, Präsident entzog ihr aber das Wort und ertheilte es dem Staatsanwalt, der die Affäre Humbert den größten Betrag des Jahrhunderts nannte. Der Hand der Zugen belasteten schilderte er ganze Frechheit der Frau Humbert, die zu unmöglichen Mandatieren ihre Zuflucht nimmt, die Geschworenen ihre zu machen und einen Wort auf die Frage „Wo sind die Crawford's? Wo ihre Millionen?“ auszuweichen.

drid, 18. Aug. Der hiesige franz...
Graf, 18. August. Private Nachricht...
18. August. Heute wurden 10...
18. August. Im...
18. August. Von...

Nach amtlichen türkischen Angaben ist die
Konstantinopel, 18. August. Der
Konstantinopel, 18. August. Auf
Im Yıldızpalast sind neuerdings Beschwerden
Eine Mitteilung der Pforte an die öster-

Todtenliste.

- Frieda Heinrich, 3 Monate, Bulzgan-
Klara Fischer, 9 Monate, Widzew.
Marie Ulrich, 12 Tage, Gjenstochowska
Bruno Theodor Felsch, Poludniawstr.
Olga Pide, 1 Jahr 2 1/2 Monate,
Henriette Elisabeth Klein verw.
Arthur Flemming, 2 Monate, Sporna
Wladyslaw Kozak, 1 Jahr, Zubardz,
Stanislaw Kalewski, 1/2 Jahr, Dluga
Leon Dlugowski, 6 Jahr, (Waluty),
Salub Filipiak, 23 Jahr, Marynska
Stanislaw Sigmil, 3 Monate, Ba-
Jozefa Karkowicz, 9 Monate, Konstans-
Tomasz Michalak, 43 Jahr, Francisz-
Antoni Paryski, 49 Jahr, Targowa
Stanislaw Raryzcki, 1 Jahr, Przen-
Ropomucen Dymann, 76 Jahr, Ko-
Boleslaw Sachman, 1 Jahr, Rawsla
Polatyi Grelus, 2 Jahr, Rogadow-
Katarzyna Matejak, 37 Jahr, W.dzew-

Hotel Manneuffel. Herren: Rentel
Hotel Victoria. Herren: Majmon
Hotel de Pologne. Herren: Höber

Coursbericht.
Berlin, den 18. August 1903.
100 = Rubel 216 Rt. 10
Kittimo = Rt. 216 =

Großes Theater
Opern-Saison unter Direction
von Ludwig Heller.
Heute, Donnerstag, 'Mignon', Oper von
Thomas. - Auftreten von M-lle Bel-Sorel, Lud-
wig Marek, Adam Ludwig, A. Manfred und
S. Jeromin.

Concerthaus.
Die Original Ungarische Musik-
pelle
unter Leitung des Herrn Berel Osonka
ist eingetroffen und findet allabendlich
Concert bei freiem Entree statt.

Die Drosselfönige.
Nach dem Französischen bearbeitet von H. Revel.
(2. Fortsetzung.)
„Was so schlimmer! Ich werde nicht früher schlafen, als ich
die gesagt habe, daß du der beste aller Väter bist. Du, nicht
etwas deshalb, weil du mit dem Geld gebrauchst hast! Ich war ja
mit dir allein so glücklich und brauchte nichts weiter! Aber wie sehr
mußt du dich zurückhalten, und wie viele Geheimnisse hast du
mit jener Erregung zu ertragen, welche du selbst durchgemacht haben
wirfst! Ach, ich weiß nicht mehr, was ich rede; es ist besser, ich
umarme dich ununterbrochen.“

Sie nahm seinen lieben armen Kopf zwischen ihre beiden
Hände, küßte ihn abwechselnd Stirn, Wangen, Mund und Augen,
während Lulu, die die Ellenbogen auf den Tisch gestützt, den Kopf zwischen
beiden Händen, unaußgesprochen weiter weinte und wie ein kleiner Kerker
weinlete.
„Siehst du, Kind,“ fuhr der Hauptmann noch einigen Augen-
genblicken fort, „sobald ich die erste Erregung etwas geliegt hatte, das
ganze Geld geht dir. Ich hätte heute die Abficht, das Geld erst
in die Bank zu bringen; aber infolge eines von einem Schreiber des
Reichsanwalts Dr. Hebert begangenen Mißverständnisses hat mich
Dr. Hebert erst um vier Uhr empfangen, und als ich ihn um fünf
Uhr verließ, waren die Bank bereits geschlossen. Um ehrlich zu
sein, war mir dies gar nicht unlieb. Ich freute mich auf den
Besuch, wenn das das viele Geld schon wäre. Ich möchte mir eine
Freude daraus, alle diese Banknoten vor dir ausbreiten zu können.
Aber schließlich wird das Geld flüchtiger und produktiver in einer
Bank sein als bei uns. Gleich morgen in der Frühe will ich das
Geld der Deutschen Bank übergeben und wir wollen bald Coupons
schneiden können, welche auf deinen Namen lauten, und deren Kapital
dort für deine Mittelfist bestimmt ist.“

„Die ganze, große Summe meine Mittelfist?“ rief Loni. „Und
wohin willst du denn leben, wenn ich verheiratet bin?“
„Meine Person hat uns beiden doch bisher genügt, da wird sie
wohl auch für mich allein reichen.“
„Nein, nein, ich will, daß du reich sein sollst, immer reich.“
Wir werden das Geld für uns behalten, und ich werde niemals
heiraten.“
„Schon gut, schon gut,“ wieder der Hauptmann ab. „Dahin
wollen wir später reden, Schindlers fürs erste wollen wir eine
andere Wohnung nehmen, und zwar am Kurfürstendamm, in jenem
Haus, das dir so gut gefallen hat.“
„Oh, wie schön!“ rief Loni entzückt aus. „Und Lulu wird ja
uns sehen, ja?“
„Darauf begannen die drei Weiber, welche sich so treu und zärtlich
liebten, traulich nebeneinander sitzend, lauscherlei Pläne und Lust-
schlösser zu bauen. Loni hätte allein für ihren Vater und für ihre
Freunde halb Berlin aufgekauft, und der Hauptmann hatte es nicht
leicht, seine so mühsam erworbenen Banknoten vor der Gebelauhe
seiner Kocher zu zählen.“

Als es zehn Uhr Abends war, ging die Aufwarterin, welche
man ausnahmsweise so spät zurückgehalten hatte, einen Bogen holen,
und bald darauf nahm Lulu Abschied von ihrer Freundin mit dem
Versprechen, sie morgen in der Frühe sofort wieder aufzujagen.
Der Hauptmann verschloß das Haus und stieg dann in Beglei-
tung Lonis in sein Zimmer hinauf. Dort oben plauderten sie noch etwa
eine Stunde, unterhielten sich wie kleine Kinder mit dem Zählen
ihres Geldes, worauf die Banknoten wieder in die Briefschloß
wanderten, welche der Hauptmann unter seinem Kopfkissen verbarg.
Bald darauf, nachdem sie sich gute Nacht gesagt hatten, trennten sich
Vater und Tochter.
Am nächsten Morgen stand Loni weinend bereit um acht
Uhr auf und öffnete die Fensterladen, um vom Fenster aus ihrem
Vater in den Garten hinab einen heißen Guten Morgengruß zu
senden.
Da sie ihn jedoch unten nicht sah, glaubte sie, er wäre noch
nicht aufgestanden, durchschritt sie ruhig den kleinen Salon und trat in das
Schlafzimmer des alten Soldaten.

„Gut beim Dessert,“ erwiderte der alte
Hauptmann mit vollem Munde.
„Aber wie sind ja schon beim Dessert,“ bemerkte Loni, „wir haben
ja gleich mit demselben angefangen.“
Darauf sah sie ihren Vater etwas schärfer an und sagte, sich zu
etwas die Überzeugung.“
„Eine ganz kleine Ueberrumpfung,“ gab ihr der Hauptmann zur
Antwort.
Darauf fuhr er mit der Hand in seine Tasche, welche seine
Kocher bezeichnet hatte, und zog aus ihr langsam, beinahe mit
einer gewissen Förmlichkeit, die Briefschloß und legte sie auf
den Tisch.
„Das ist ja die Briefschloß von heute Morgen!“ rief Loni.
„Du hättest sie mitgenommen? Die steht jetzt nicht mehr so aus
wie heute früh, sie wäre dicker geworden. Es ist
etwas dein?“ Ach zuge, zeige sie doch reich, Papa!“
„Reigen Sie,“ sagte Loni, „Herr Hauptmann,“ jochte die kleine
Lulu, „daß die Bank nur so um ihr Gesicht flogen,“ und lassen Sie
aus nicht verschmähen, ich habe so schon Vergnügen.“
Dane sich zu breiten, aber mit strahlenden Mienen, klängenden
Augen, läßte er das Gurmfahnd, welches das Porzellan schloß,
öffnete die Tasche und entnahm ihr ein mächtig großes Paket funkel-
negalener Banknoten.
„Was ist denn das?“ fragte Loni, mit dem Diertöper über
den Tisch geneigt.
„Kauter Kaufendmarkt,“ erwiderte der Hauptmann mit
aufschneidernder Stuhl.
„Papa — woher denn? Wenn gehören die denn? Bist du
irgendwo eingetroffen?“
„Nein, mein Fräulein, ich habe sie einfach von meinem Vrus
der gerbt.“
„Du! Aber Papa! Der Dank hat doch eine Dame zur Ehre
eingeführt, und du hättest doch den Prozeß für immer verloren.“
„Doch nicht so für alle Zeiten,“ erwiderte Loni, „Auf den
Nach mehrerer Freunde und mit ihrer Hilfe hatte ich mich entschlossen
— nach langem Bögern freilich — doch noch an das Reichsgericht
in Leipzig zu appellieren. Es haben sich bei der Abfassung des
Beschlusses nach langem Suchen doch einige Formfehler ergeben, so
daß schließlich das Besondere ungeschloßen und wir als die einzigen
Eben gerichtlich anerkannt wurden. Allerdings ist viel Zeit darüber
vergangen. Heute aber bin ich endlich doch in den Besitz des Ver-
mögens gelangt. Du wirst ja nicht viel von diesen ganzen Prozeß-
geschichten verstehen; doch das eine soll dir genügen, zu wissen, daß
in dieser Briefschloß nicht weniger als fünfzehnhundertunddreißig-
tausend Mark enthalten sind; mit einem Wort: ein Vermögen.“
Die Stimme des Hauptmanns so sicher sie im Anfang war,
ward nach und nach wichtiger, und während er die letzten Worte sprach,
konnte man einige Zeichen bemerken, die langsam über seine ge-
bräunten Wangen liefen und in seinem dichten Bart verschwand.
Die ohnedies so sensible Lulu Romanowski brach sofort in ein
derartiges Weinen aus, daß man den musikalischen Schell beschreiben
mit dem Gehör eines Hundes vergleichen konnte, der eine Dreh-
orgel hört. Loni jedoch verlor keine einzige Zeilane; sie ging um
den Tisch herum, läste sich auf die Knie des alten Soldaten, schlang
die Arme um seinen Hals und sagte, ihr Gesicht blickt an seine
Wange gedrückt:
„Also um deinen Prozeß verfolgen zu können, um mich zu
berestern, bist du so viel heimlich von Haus weggegangen, und
ich schlichte Zehnen hatte dich im Verdacht, daß du allein heimlich,
bloß um im Hofe Zeitung zu lesen oder Salat zu kochen. Ach,
mein guter Papa, das werde ich mit ni mals vergehen!“
„Sett still! Bist du wohl ruhig ein, oder willst du mich selbst
zum Weinen bringen, wie einen Schöpfhand oder wie die Lulu da?“
brummte der Alte.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importiert:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros-Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische **Weine**.
Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueur, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und vorzüglichen leichteren **Bowlen-Wein**.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehlen die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. Telephone-Verbindung

Theo-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Garten-Restaurant

GEBR. GEHLIG

am Stadtwalde

Vorzügl. Küche.

Balsaal

Grat. (für sämtliche Veranlassungen)

empfehlen —
Cabinets mit besonderem Eingang.
In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.
Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.

Gochschützgewoll

ADOLF INIS.

Höhere Webschule zu Chemnitz

in Sachsen,

verbunden mit Werkmeister- und Musterzeichner-Schule, sowie Vorkurs und Gehrensklasse für mechanische Weberei, ertheilt in allen Fächern der Weberei gründlichen Unterricht nach vortr. Lehrweise und eröffnet am 5. October 1903 den 87. Jahreskurs in den erweiterten, mit neuen vorzüglichsten Maschinen und Lehrmitteln ausgestatteten Räumen. Anmeldebüro bis 20. September 1903 ertheilen. Prospekt und nähere Auskunft ertheilt.

Chemnitz, im Juni 1903.

Das Directorium der höheren Webschule.

Bruno Stelzer, Stadtrath.



Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau

Eine Parterre-Wohnung
3 Zimmer und Küche, geeignet auf Geschäftslocal, ist per 1. October zu vermieten Petrisstraße 165.
Näheres bei selbst Wohnung

BUNGLASIMILATO
für Farb- und Aquarellmalerei. Augenblicklich das Glas aufleben. Langjährige Erfahrung. 180 Maler von Kop. bis 1. Okt. 50 Kop. pro Tag. Die Breite 1/2 Meter, Haupt- und Lager im Granitgebäude Magasin, Warschau, Berg-Strasse 8.

Dr. med. Goldfarb
Gaut, Geschlechts- und sonstige Krankheiten.

Jawadja-Strasse Nr. 1, Haus 1.
Edele Walsungstr. 1, Haus 1.
denkt. Sprechstunden: 9-12 Vorm. und 6-8 Uhr Nachm.,
Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonnt. nur von 9-12 Uhr.

Die Aufwartefrau, welche eben das Haus betrat, hörte diesen Schrei und stürzte daraufhin entsetzt die Treppe hinauf. Das junge Mädchen jedoch, über die Brüstung des ersten Stockes gebeugt, rief ihr von oben zu: „Einem Arzt! Rufen einen Arzt! Laufen Sie, laufen Sie. Papa stirbt!“

Während die Aufwartefrau schleunigst das Haus verließ, trat Toni, welche für ihre sieben Jahre ein außergewöhnlich Gaerzige besaß, in das Zimmer ihres Vaters und versuchte, allein mit ihm, dem im Bett Liegenden die erste Hilfe zu leisten.

Der Körper Meiners jedoch war leblos, bereits kalt. Die Augen stauten weit offen, blickten erschreckt und vergläht. Kein Atemzug floß mehr durch die halbgeöffneten Lippen, das Herz hatte aufgehört zu schlagen. Aber Toni wollte durchaus nicht an den Tod ihres Vaters glauben. Sie konnte nicht glauben, daß der, welcher noch am Abend vorher so glücklich, so frisch gewesen war, heute nichts anderes war als ein Leichnam!

Leider erfuhr das unglückliche Kind nur allzusehr die ganze Größe des Unglücks.

Dem herbeigerufenen Arzt genügte ein Blick, eine ganz kurze Untersuchung, um zu konstatieren, daß der Tod bereits vor mehreren Stunden eingetreten sein mußte.

„Das ist ja nicht möglich! Das kann ja nicht sein!“ rief Toni verzweifelt. „Herr Doktor, retten Sie ihn! Sie müssen ihn retten — Ich will, daß Sie ihn retten, ich fluche Sie an.“

Sie klammerte sich derart an den Arzt, daß er gezwungen war, sich wieder über das Bett zu beugen und nochmals eine Untersuchung vorzunehmen. Er befohl das Herz und den Puls Meiners und betrachtete ihn mit aller Aufmerksamkeit, aber das bloß nur, weil er nicht den Mut hatte, diesem stehenden und verzweifelten Kinde diese Bitte einer letzten Untersuchung abzuschlagen. Sobald er sich erhob, schien seine ganze Haltung und sein Blick zu sagen:

„Leider habe ich mich nicht getäuscht. Fassen Sie Muth!“ Sie aber stellte sich plötzlich dicht vor ihn hin und blickte ihm offen und Antwort gebietend in die Augen:

„Wenn er todt ist, woran ist er denn gestorben?“

„Sodanfalls am Herzschlag“, flötete der alte Arzt, da er sich genötigt sah, irgend etwas zu sagen.

Wie vom Blitz getroffen fiel sie vor dem Bett in die Knie, ihre Augen auf den geliebten Todten gerichtet, ihre Hände gefaltet; sie konnte nicht sprechen, ihre Kehle war wie zugeschnürt und konnte auch nicht einen Ton von sich geben. Sie sah ihn nur an, als ob ihre Augen, als ob ihre Willenskraft den Verstorbene wieder ins Leben zurückrufen könnte, voll Angst, voll verzehrenden Fiebers, dem Wahnsinn nahe.

Auch der Arzt, erschüttert durch diese Szene und durch diesen tiefen Schmerz, betrachtete den Leichnam womöglich noch aufmerksamer als vorher. Man konnte glauben, daß gewisse eigentümliche Anzeichen, welche er bisher nicht bemerkt hatte, ihm plötzlich auffielen, und daß ihm eine neue Idee kam.

Nach einem Augenblick ging er zur Aufwartefrau, die ihn vorher geholt hatte und die draußen auf dem Treppenhof stand, ohne es zu wagen, in das Zimmer zu treten, die jedoch totenblau durch die Thüre ins Zimmer sah. Er sagte ihr einige Worte ins Ohr, worauf sich die Frau schleunigst entfernte, um durch den Garten nach der Straße zu laufen.

Der Arzt lehnte abermals zum Bett zurück und fuhr in seiner Untersuchung weiter fort. Toni hatte weder seine Entfernung noch seine Wiederkehr bemerkt. Sie verharrte theilnahmslos im tiefsten Schmerz.

Eine Viertelstunde verließ derart, ohne daß sich im Zimmer auch nur das leiseste Geräusch erhob. Man hörte nur das heitere Gezwitscher der Vögel, die, verlockt von dem herrlichen Frühlingsmorgen, dem Herrn ein Danklied anstimmten. Nichts störte die Ruhe dieses Zimmers, in dem ein Todter lag, an dessen Bett sein verwaistes Kind laiete und ein Arzt in tiefer Betrachtung stand.

Plötzlich hörte man das Geräusch mehrerer Personen, welche in das Haus traten. Es war der Polizeikommissar von Wilmsdorf, gefolgt von seinem Protokollführer und einem seiner Beamten. Auf den Auftrag des Arztes war er von der Aufwartefrau benachrichtigt worden, daß seine Gegenwart in der Stube

straß: schleunigst nötig wäre, worauf er sofort dem ihm folgende lehrte. Sobald ihn der Arzt bemerkt hatte, eilte er mit ins Treppenhäus entgegen und sagte leise: „Ich hielt es für meine Pflicht, Sie sofort hieher zu bitten. Gute Nacht ist hier ein Verbrechen begangen worden. Der Mann, den Sie da drin in seinem Bett liegen sehen, ist erdrosselt worden.“

„Sind Sie dessen auch sicher, Herr Doktor?“ fragte der Kommissar, nachdem er eine Bewegung der Ueberraschung und des instinktiven Schreckens unterdrückt hatte.

„Vollkommen, Gerade die Symptome der Erdrosselung habe ich eingehend studiert, und ich habe eben auf dem Gesicht, auf dem Hals und auf der Brust des Opfers gewisse Anzeichen bemerkt, an denen man sich nicht täuschen kann. Wenn Sie mir folgen wollen, so werden Sie dieselben selbst konstatieren können.“

„Wer ist das junge Mädchen, das vor dem Bett kniet?“ fragte der Kommissar, der Toni durch die offen gebliebene Thüre bemerkte.

„Ich bin heute zum ersten Mal hier“, erwiderte der Arzt. „Aber, soweit ich zu verstehen glaube, ist das die Tochter des Unglücklichen.“

„Fräulein Meinert also? Ich kannte etwas ihren Vater, der in letzter Zeit mehrmals bei uns war, um sich seine Unterschrift legalisieren zu lassen. Er war Hauptmann a. D., ein äußerst begabter Mensch. Aber wir können doch nicht den Leichnam in Gegenwart der jungen Dame einer genauen Untersuchung unterziehen; wir müssen sie überreden, sich zu entfernen.“

„Das wird ziemlich schwer sein, sehen Sie sie nur an.“

„Nun, ich will's versuchen.“

Der Doktor ging abermals in das Zimmer, näherte sich Toni, faßte sie unter beide Arme und hob sie empor. Willenlos ließ sie alles mit sich geschehen. Darauf führte sie der Arzt nach der zweiten Thüre, die in den Salon führte.

Der fast leblose Körper des jungen Mädchens folgte dem ihm gegebenen Impuls, doch ihr Kopf blieb immer nach rückwärts gewendet, dem Bett zugewandt, ihre Augen immer auf den Leichnam gefest. Während sie der Arzt im Salon auf ein Sofa legte, gab er der Aufwartefrau den Auftrag, über die Waise zu wachen.

Darauf kehrte er in das Zimmer zurück, das inzwischen der Polizeikommissar mit seinem Protokollführer betreten hatte.

Der Schuhmann jedoch war indes in den Garten hinabgegangen und hatte sich vor die Thüre des Hauses gestellt, um die Neugierigen, welche bereits ziemlich zahlreich das Haus belagerten, zu verhindern, in das Haus zu dringen.

Der Doktor trat, vom Polizeikommissar gefolgt, an das Bett und zeigte auf den Leichnam:

„Sehen Sie nur, das Gesicht ist aufgelaufen, hat eine violette Färbung und ist beinahe wie geprenkelt, und blutiger Schaum quillt aus den Nasenlöchern. Die Zunge ist etwas hervorgestreckt und zwischen den Zähnen förmlich eingeklemmt. Hier haben Sie aber das sicherste Anzeichen, welches niemals täuscht: diese Art von geprenkelten, roten Pünktchen, die Sie überall auf dem Gesicht bemerken und auch auf den Augenlidern. Sehen Sie?“

„Jawohl. Aber ich habe diese Erscheinung natürlich nicht so sehr studiert wie Sie, und diese Zeichen, die Sie mir angeben, genügen mir nicht vollkommen, um mich zu überzeugen. Ein so kräftig gebauter Mann, wie der Hauptmann Meinert war, hätte sich doch nicht so ohne weiteres erdrosseln lassen, er hätte sich doch verteidigt.“

„Er hat sich auch verteidigt“, erwiderte der Arzt, „oder er hat es wenigstens versucht. In seinem Schlafe überrascht, wurde ihm der Hals wie in einem eisernen Ringe zugeschnürt, und trotzdem hat der Angegriffene versucht, aus dem Bett zu springen. Die Unordnung der Decken, das herabgefallene Kissen sind Beweise genug. Gleichzeitig muß er mit den Armen in der Luft herumgeschlagen haben. Er hat jedenfalls alle Kraft aufgewendet, den Mörder zu packen, dessen fürchterbaren Griff er an seinem Halses fühlte. Er konnte ihn jedoch nicht sehen, denn der Glende stand da am Kopfende. Er verbergte sich hinter den eisernen Stangen, faßte mit den Händen durch die Stangen und stemmte sich mit den Knien gegen das Bett.“

„Nach Ihrer Meinung also geschah die Erdrosselung nur mit Hilfe der Hände?“ fragte der Kommissar.

„Ganz gewiß. Sie wissen doch, daß dies die häufigste Art des Erdrosselns ist. Beide Hände — oder auch bloß nur eine — genügen vollkommen, die Erdrosselung zustande zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

NOCH ZU VERKAUFEN.

- Zwirn-Maschine 400 Spindel, C. Hamel
- Spul-Maschinen
- Decatir-Bürst-Maschinen
- Mess- & Wickel-Maschine
- Spannrahmen-Trocken-Maschine, Gruschwitz
- Molettstuhl, A. Keller-Dorian
- Rauh-Maschinen & 5 Walzen, Montfort
- " " & 24 "
- Schleifbock für Rauhkratzen-Walzen "
- Doodle, Gruschwitz
- Mangel, Gebauer
- Gas-Senge, Gruschwitz
- Luft-Trocken-Schlicht-Maschine, Sucker
- Breitwasch-Maschinen
- Ausquetsch-Maschine
- Jyggers
- zweifarbige Druck-Maschine, Mather & Platt
- Reserve-Spindeln für Druck-Maschinen-Walzen
- Hautflue, Gebauer
- Spindelbock
- Couleur-Kessel
- Bürst-Maschine, Goldammer
- Scheer-Maschine, Montfort
- Sections-Bleich-Appart bestehend aus 2 Koch-Kesseln, Gebauer
- Chlor-Maschine
- Säure- " "
- Strang-Wasch-Maschine
- Strang-Ausbreit-Maschine
- Strang-Ausquetsch-Maschine
- Trockencalander m. 16 Kupfertrommeln
- Gummir-Maschine

Näheres bei

Carl Eisert

Karola-Strasse № 19.

Eine vollständige Salon-Einrichtung

ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in d. Exped. dieses Blattes.

Sofort zu vermieten

auf der Petrikauer-Strasse Nr. 109 ein separater Bau für Remise oder Lager, 30 Ellen lang, 24 breit und 17 hoch, mit großem Platz von circa 4,000 □ Ellen und besonderem Ausgang.

Näheres beim Verwalter daselbst.



Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleidung legen, giebt es nichts Besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleidung wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

Vor dem Gebrauch.

Nach dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl.

GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Rawot-Strasse Nr. 1.

Clichés für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die Chemigraphie u. Stereotypie

VON

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Zielna 13.

Das photographische Atelier

VON

Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI,** Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

→ Mäßige Preise. ←

Eröffnet an der Petrikauer-Strasse Nr. 17

eine mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

Conditorei.

Sämmtliche in das Fach schlagenden Bestellungen werden von mir, dank dem Engagement vorzüglicher Hilfskräfte, auf das sorgfältigste und sauberste ausgeführt. Gleich- und zeitig empfehle mein **Billard- und Schachzimmer.**

Thee, Kaffee, Chokolade, Gefrorenes zu jeder Tageszeit.
Große Auswahl in **Chocoladen, Confituren, Boudonnieren, Biskuit und Waffeln.**

Sieben eingetroffen:

Frische, echte Thorner Honigkuchen.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.

ST. RAPHAEL-WEIN.

Man hüte sich vor Fälschungen!



Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmaek ist ausgezeichnet.

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verpackten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Wibgenstraße-Str. 77.

Krystall-Wasser.

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrirten Wassers, wenn es auch dem Sichte nach ganz rein zu sein scheint, ist aus gewissen Rücksichten als hauptsächlich Grund vieler gefährlichen und ansteckenden Krankheiten allgemein anerkannt worden. Das französische Magazin an der Graf Berge-Strasse Nr. 8 in Warschau empfiehlt den für ihre Gesundheit besorgten Personen unter Garantie

Albert's Filter,

welche jeder selbst öffnen und reinigen kann (8 überne Medaillen in Paris und Warschau) Kaiser-Sylons-Filter von 1 Rbl. 80 Kop. an. Kaiser-Sylons von 9 Rbl. an. Den Käufer fern steht das Recht zu, bei Ankauf der Filter ihre Wirksamkeit zu prüfen.

Goldene Medaille London 1 83

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Hygienisch

Vor Thymolseife

vom Professor

D. F. Jürgens,

gegen Fieber, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Eransperren, empfiehlt sich als wohlriechende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Drogen- und Parfümeriewaaren-Handlungen

Polens.

1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.

Haupt-Abverlage bei

D. F. Jürgens in Moskau.

Viele

Tausende Mark

kann Jedermann durch Bethheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur M. 5 und M. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch **E. W. F. PETERSEN,** Lübeck, Genierstr. 24a, Deutschland.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogau & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.
Kaffee
stets frisch getrannten.
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK
ARTHUR KRUPP,
 in Moskau, Schmiedebrücke,
 empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus
silberweisem, Alpacca-Metall
 massivem
 in natürlichem Zustande,
 sowie auch gedeckt mit
 einer starken Schicht Silbers



Ferner **Küchengeräth**
 aus **Reinnickel.**

Vertreter für das Königreich Polen:
STANISLAUS BUKOWSKI,
 Warschau, Orla 6.
 Verkaufsstellen in allen besseren
 Haushaltsgeschäften.

Lodzjer Gesang-Verein.
 (Männer-Gesang-Verein.)
 Sonnabend, den 22. August 1903.
 oder im Falle ungünstiger Witterung am nächsten Sonnabend,
 den 29. August, findet im Garten des Hotel Danneffel ein
Gartenfest
 mit daran anschließendem Tanzkränzchen im Vereinslocale statt, wozu die geehrten
 Mitglieder unseres Vereins nebst deren werthen Familien hiermit ergebenst ein-
 geladen werden. **Auswärtige Gäste dürfen durch Mitglieder**
der eingeführt werden.

Der Vorstand.

Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft
Wl. Gostyński & Co.
 — Lodz, Petrikauerstrasse № 68 —
 empfiehlt zu mässigen Preisen:



Zimmer-Eisschränke.
 Englische & Wiener Bettstellen.
 Stählerne & Feder-Matratzen.
 Kinder-Wagen & Velocipede.
 Wannen & Zimmer-Douchen.
 Haus- & Küchengeräthe.

Die höchsten Preise
 zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
 das Juweller-Geschäft von
Moritz Gutentag.

Höhere Webschule
 in **Lambrecht (Rheinpfalz.)**
 Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen
 der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirylys und Paletotstoffen. Kursus für junge
 Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1
 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September.
 Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fliessend beherrschen,
 kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl
 der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.
 Prospekte und Auskunft kostenlos durch
Direktor Wilh. Jansen.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung
T. Bronk,
 Petrikauer-Strasse 14
 empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füll-
 öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Eismesser,
 Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurffüller, Stahl- und Messing-
 plättchen, ameriz. Wringmaschinen, Eisschränke, Ofenvorwärmer, Tisch- und
 Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emaillirtes Küchengeräth, sowie Prima
 Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Rigaer Zahnärztliche Schule
Dr. Leo Dolln.
 Curus 2^{te} Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit
 Sechsklassenbildung oder mit d. Grad eines Hauslehrers resp. einer Hauslehrerin.
 Annahme von Mitschriften tägl. von 10—2. Näheres mündl. oder schriftl. in
 der Kanzlei der Zahnärztl. Schule, Marienstraße 2, Riga.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
 Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Techniker und -Werkmeister.
 Staatskommissar.

Der Unterricht in meiner
4-Klass. Mädchen-Schule
 (mit 3 Vorbereitungs-Klassen) beginnt am 20. August n. St.
Anmeldungen von Schülerinnen im Alter von 6 Jahren
 ab werden täglich von 9—3 Uhr entgegen genommen.
Marie Berlach,
 Ewangelicka 9.

Zirkler's Handelschule
 u. **Abend-Handels-Klassen**
 für Erwachsene.
 Zeugnisse von Kandidaten, welche in die Handelschule aufgenommen wer-
 den wollen, werden, außer an Sonn- und Feiertagen, täglich von 9 bis 12 Uhr
 von 2 bis 3 Uhr in der Schulkanzlei (Lodz, Nawrot 37) entgegen genommen.
 Die Aufnahme- und Nachprüfungen beginnen am 13. (26.) und der Un-
 terricht am 16. (29.) August.

Privat Knaben-Schule
 — von —
M. Olezak
 (früher J. Meyer)
Wschodnia-Strasse Nr. 74, Ecke Dziewna-Strasse
 Die Leitung dieser Schule hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur
 Schüler für die mittleren Lehranstalten vorzubereiten, sondern auch speciell auf
 die moralische und physische Entwicklung der Jünglinge hinzuwirken. Außer den
 vorgeschriebenen Fächern wird auch Unterricht im Singen, Musik und Gymnastik
 erteilt und während der Pausen werden unter Aufsicht der Lehrer Ball-, Seis-
 und Croquet-Spiele arrangirt.
Bei der Schule befindet sich ein Pensionat!
 Der Unterricht beginnt am 7. (20.) August, die Aufnahme neuer Schü-
 ler findet täglich bis 6 Uhr Abends statt.

J. Graczyk
 4. klassige Realschule mit drei Abtheilungen der
 Vorbereitungs-Klasse,
Petrikauer Strasse Nr. 121.
 Aufnahme täglich von 10 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags. Beginn
 des Unterrichts den 25. August.

Kommt, laßt uns den Kindern leben! Fröbel.
 Am 1. September eröffne eine
Fröbel-Schule
 in welche Knaben und Mädchen schon von 3 Jahren an aufgenommen
 werden.
Anmeldungen täglich:
Karl Weigelt.
 Petrikauerstrasse 145 und Neue Promenade 46, Haus Zubowicz.

In meiner dreiklassigen
Mädchen-Handelsschule
 mit den Rechten der Regierungsschulen
 Zawadzka-Strasse Nr. 9
 beginnen die Examinas am 16. (29.) August und der Unterricht am 19. August
 (1. September) l. J.
 Eingaben um Aufnahme sind in der Schulkanzlei täglich von 10 bis
 12 Uhr Mittags auf den Namen des Inspektors abzugeben.
C. Waszczyńska.

WINTERGARTEN

Petrikauer Strasse № 151.
 Donnerstag, den 20. August
Benefiz
 für den beliebten Damen-Ziminator
 Director
Heinrich Edler v. M.
 Vollständig neues Programm mit
 Costümen
 Cassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8

Vertretung
 für **Finnland**
 in Garne, Tuche, Kunstwolle, etc.
 nimmt Agentur Ab. Büchel, A.
 (Finnland).
 Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8

Junger Mann
 20 Jahre alt, mit allen Komptoir-
 ten vertraut, der Landesprachen mä-
 tig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse
 einen dauernde Stellung als
 hilfe des Buchhalters oder Korre-
 denten unter ganz bescheidenen
 Ansprüchen. Eintritt kann
 erfolgen.
 Offerte unter G. S. nimmt
 Expedition d. Blatt's entgegen.

Gründlichen Unterricht
 in der
Doppelten
Buchführung
 erteilt:
J. MANTINBAN
 diplom. Lehrer der Buchführung
 Wl. Gostyński & Co. Str. Nr. 61, (Sch-
 über der russischen Kirche, vis-à-
 vis der Kasernenstrasse).
 empfängt täglich von 1—2 Uhr Nach-
 mittags—und von 7—8^{1/2} Uhr Abends

Stellung u. Existenz durch
 brieflichen prämiirten Unterricht (8
 ohne Vorherzahlung
Buchführung
 Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
 Schönschrift, Stenographie.
 Bitte gratis Prospekt zu verlangen
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
 Otto Siede — Elbing, Preussen

Ein schöner großer, an der Br-
 glegener
Kohleplan
 mit Bahnreise ist auf der Widzewa-
 Strasse № 65 von 8. October a. c.
 verpachten.
 Näheres zu erfragen dorfselbst bei
 Bevaler.

Dr. S. Kanton
 Spezialist für Haut-, Geschlechts-
 u. venerische Krankheiten,
 Krötke-Strasse Nr. 4.
 Sprechstunden von 8—2 und von 6—
 für Damen von 5—6 Uhr.

Frische feinste
Tafel-Butter
 empfiehlt
A. Trautwein
 Wein-, Colonialwaaren-
 und Delikatessen-Handlung,
 Petrikauer-Strasse 75.